

# Arbeiter-Zeitung

Wochen-  
ausgabe  
10  
Kopie

Preis: 10 Pf. (einschl. Post)  
Abonnement: 10 Pf. monatlich  
Einzelhefte: 10 Pf. (einschl. Post)

für Schlesien und Oberschlesien  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptverteilung: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 4719.  
Vertrieb: Breslau 544, Postkammer; Breslau, Trebnitzer Straße 50, Telefon Ring 2387. Geschäftszeit der Redaktion: von 12-13, Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. - Filial-Expeditionen: Glatz, Wilhelmstraße 74, Telefon 1065. Glatz; Kunz & Co., Telefon 2384. Geschäftszeit: von 9-10 Uhr. Geschäftsstand am Hauptvertriebsort: Breslau. - Verlag: Glatz, Verlagsgesellschaft m.B.H., Breslau. - Druck: „Neubau“, Glatz, Breslau, Trebnitzer Str. 50.

## Zehn Jahre Rote Armee!



### Die Rote Armee

Von Max Hubert

November 1917: Es ist der Arbeiterschaft des damaligen Petrograd gelungen, die Provisorische Regierung zu stürzen. Aber noch hofft das Bürgertum. Der geflohenen Diktator Kerenski zieht an der Spitze der Kosakentruppen des Generals Krašnow gegen die Hauptstadt. Stündlich wird sein Eintreffen und damit das Ende des „holschewistischen Abenteuer“ erwartet. Da — so erzählt John Reed, der große Reporter der Revolution — „gelten von allen Seiten des grauen Horizontes heiser und unheilverkündend die Fabriksirenen. Zu Zehntausenden strömen die Arbeiter, Männer und Frauen, heraus. Zu Zehntausenden spielen die summenden Spielarten ihre dunklen und armseligen Horden auf die Straße. Das rote Petrograd war in Gefahr! „Die Kosaken!“ Nach Süden und Südwesten strömten sie durch die armseligen Straßen, dem Moskowskitor zu: Männer, Frauen und Kinder mit Geschützen, Piken, Spaten, Rollen Drahtes, Patronengürtel über ihrer Arbeitskleidung. Ein machtvoller, spontaner Aufmarsch einer ganzen Stadt war nie gesehen worden! Einem gewaltigen Strome gleich rollten sie vorwärts. Ganze Kompagnien von Soldaten mit sich reißend, Maschinengewehre, Lastautomobile, Wagen — das revolutionäre Proletariat bereit, mit seiner Brust die Hauptstadt der Arbeiter- und Bauern-Republik zu verteidigen.“

So ging die Rote Armee hervor aus den roten Arbeitergarden der Industriestädte, den Fabrikhunderschaften, deren Ursprung im Kampfjahr 1905 liegt. Zu ihnen stießen die Partisanen, kleine bewegliche, bewaffnete Arbeiter- und Bauerntrupps in den von den Weißen beherrschten Gebieten und schließlich alte Truppenteile der Kaiserarmee, die unter der Leitung roter Zellen, holschewistischer Kommissare, aus dem imperialistischen Krieg direkt in den Bürgerkrieg überwechselten.

**Frühjahr 1918:** Die Revolution legt sich durch. Ein immer größerer Teil des Landes kommt in ihre Hand. Die Wirtschaft- und Verwaltungsabotage im Innern wird mehr und mehr gebrochen. Aber noch steht das revolutionäre Zentrum vor der gigantischen Aufgabe, sich zu behaupten. Der Bürgerkrieg bildet eine immer deutlicher verkündete Front heraus. In dieser Situation wird eine straffe Zusammenfassung aller bisher unabhängig voneinander kämpfenden Formationen notwendig. Am 23. Februar 1918 dekretiert der Rat der Volkskommissare die Schaffung einer Roten Armee, über deren Aufgaben der Sowjetkongress im Juli 1918 beschließt:

„Von allen Seiten von Feinden umgeben und der sich auf fremde Schicksale stützenden Konterrevolution von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehend, wird die Sowjetrepublik eine starke Armee schaffen, die den Arbeiterstaat bis zu der Stunde beschützen wird, wo die Arbeiterklasse in den europäischen Ländern sich erheben, dem Militarismus den Todesstoß versetzen und die Bedingungen einer friedlichen und brüderlichen Zusammenarbeit aller Völker schaffen wird!“

**Frühjahr 1919:** Der imperialistische Krieg ist beendet. Die europäische Bourgeoisie bekommt wieder langsam Bewegungsfreiheit. England und Frankreich lösen jetzt die Generäle Wilhelms II. im aktiven Kampf gegen die Sowjetmacht ab. Im Süden, Norden und Osten rücken die von ihnen unterstützten Jarengeneräle, die Denekins, Judenitsch, Koltzaja und Konforten vor. Schon ist Orel, eine Stadt nicht weit südlich von Moskau, von den weißen Armeen besetzt.

Da erhebt sich ein Sturmwind, wie ihn die klugen imperialistischen Rechner in London und Paris nicht vorausgesehen haben. Die Rote Armee erschlägt in heldenmütigem Kampf diesen Ring von Feinden so völlig, daß selbst die Generäle Judenitsch, Denekin und Koltzaja die Niederlage mit dem Leben bezahlten. Die Rote Kavallerie unter Budjonnij jagt die letzten Reste der Weißen Armeen aus den Kaukasustälern und nur wenige flüchten sich über das Schwarze Meer. Die Rote Armee hatte ihre historische Probe bestanden!

Worin liegt das Geheimnis dieses Erfolges? Was befähigte den unerhörten Siegeslauf der roten Truppen?

Dies: Die Rote Armee ist ein revolutionäres Heer. In ihr steigern sich alle Kräfte des befreiten, nicht für eine tote Ordnung, sondern für eine lebendige Idee kämpfenden Menschen zu jenen Höchstleistungen, die kein anderer als Goethe einst auf dem Schlachtfeld von Salmy bewunderte. Die Rote Armee ist ferner ein proletarisches Heer. Ausgeschlossen von der Ehre, in ihr zu dienen, ist jeder Ausbeuter, jeder Fuchser, jeder Spekulant, jeder Kapitalist und Großbauer. Aus Arbeitern und wertvollen Großbauern setzen sich ihre Kadres zusammen. Und die Proletarier in der Roten Armee wußten, daß sie für ihre Klasseninteressen kämpften. Ihr blutiger Klassenkrieg war die höchste Steigerung, die zugestiegene Form des proletarischen Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie. Und deshalb brachten sie mit sich nicht die tote Disziplin und den stumpfen Gehorsam des bürgerlichen Militarismus, sondern all den Glauben, all den Mut, all die Opferbereitschaft, die von jeher die edelsten Eigenschaften des proletarischen Klassenkampfes sind. Das alles waren die Gründe, weshalb sie die Armeen der weißen Banditen wie Spreu im Winde auseinanderjagten.

Und als Bürger- und Polenkrieg zu Ende waren, da begann jene gewaltige Umstellung der Roten Armee aus einem Kriegsheer zu dem politischen und kulturellen Faktor, den sie heute darstellt. Auf Trotzki, dessen Verdienste um die Gründung der Roten Armee auch durch seine spätere Haltung nicht ver-

# Zucker, Ommüllerei!

Hingbum, hingbum, hingbum — trara...  
 Si gud mal an, wer kommt denn da?  
 Der Willem? — Nee... tati! — tati...  
 Bloß S. M. Herr Amanullah,  
 Der König der Afghanen.

Die Sterne unserer Republik,  
 Die Gurrafluten im Genid,  
 Sie stehen krumm, in Treue hart...  
 Verfassungstreues Aidenmarkt  
 Schmilzt in der Gnadenfonne.

Der Vizekanzler schnarrend kräht  
 Partout „Zeruben Majestät...“  
 Er fühlt die hohe Wannegans —  
 Zum Wobeln fehlt nur noch der Schwanz:  
 Dieß es bei Heinrich Heine.

Devoter Fräule Redefluß,  
 Salut von 21 Schuh,  
 Reichwehrlpalier, Parademarsch...  
 Da zußt's in jedem Preußen-Arm —  
 O Deutschland hoch in Ehren!

Den Mannen, Marke Bürgerblod,  
 Tropst Spude auf den Bratenrod,  
 Das Kriecherherz schmilzt an vor Lust,  
 Stanzblech kiert auf der Männerbrust...  
 Ein König! O, ein König!..!

Als schon verklungen ist der Chor,  
 Da faukt durchs Brandenburg'sche Tor  
 Aus Oels ein sehr großgeister Herr...  
 Jaghaft ertönt Hurra-Geplärr  
 ner Handvoll Speichellieder.



Die „Volksmacht“ schrieb verlegen was  
 Von Kriecherei und Faschingspaß.  
 Verlegen? — Ja, es schrieb's Gurra  
 Doch mit vor Herrn Amanullah  
 Begelktert Braun und Lötze.

Kasimir Sublimier

dunkelt werden, folgte Frunse. Sein Name wird weniger genannt, obwohl er mit ungeheurer Listkraft seine hochbedeutungsvolle, sowohl organisatorische als auch militärpolitische Arbeit im roten Friedensheer leistete. Seit seinem plötzlichen Tod steht an dessen Spitze der Genosse Woroschilow.

Ueber das Wesen der Roten Armee, über das, was ihren Geist von dem des bürgerlichen Kaiserheeres unterscheidet, haben wir in diesen Tagen auch in unserer Zeitung schon geschrieben. Hier wollen wir nur noch einmal an die gänzlich anders geartete Disziplin erinnern. Außerhalb des Dienstes völlig gleichgültigkeit und nur zu genossenschaftlichem Verhalten verpflichtet, oft gemeinsam politisch nebeneinander arbeitend, ist das Verhältnis von „Vorgesetztem“ und „Untergebenem“, um diese gänzlich unpaßenden Begriffe hier einmal zu gebrauchen, ein fastliches, auf gegenseitige Hochachtung aufgebaut, dessen Unterton, wärmere Kameradschaft, für jedes Ohr deutlich hörbar ist. kaum das auch anders sein in dieser Armee, deren Führung in wachsendem Maße kommunistisch ist. Am Jahre 1920 gab es unter den Offizieren der Roten Armee 10, 1921 20, 1924 32, 1926 47, 1927 54 Prozent Kommunisten. Die Hälfte der höheren Offiziere waren noch in der Jarenameer einfache Soldaten. Sei einem Heer, dessen proletarischer Charakter und dessen revolutionäre Führung so sehr fundiert sind, ist mehr als eine Strafe, wenn es seine

Mitglieder im Fahneneid auf den internationalen Klassenkampf verpflichtet.

Bürgerliche Militärschriftsteller beklagen es in der letzten Zeit, die Rote Armee als „reines Bauernheer“ hinzustellen, das „nicht über die Grenzen marschieren“ werde und außerdem auch technisch durchaus den übrigen Armeen unterlegen sei. Wir denken nicht daran, mit den überklugen Herren zu streiten. Wir erinnern nur an folgendes:

Beim letzten großen polnisch-litauischen Konflikt erklärte Piłsudski, als die Dinge auf dem Messers Schneide standen, als Rußland für den Fall einer Bedrohung der Unabhängigkeit Litauens mit dem Eingreifen drohte, da habe er, Piłsudski, sich in einer schlaflosen Nacht für den Frieden entschlossen. Immerhin hat also die Drohung mit der Roten Armee dem kriegerischen Marschall eines bis an die Zähne gerüsteten Landes eine schlaflose Nacht bereitet! Das klingt wesentlich anders als das dumme Geschwätz gewisser deutscher Militärschreiber.

Und schließlich halten wir es mit dem Genossen Cydemann, dem Leiter der Moskauer Militärakademie, der einmal, nachdem er uns einige Stunden von der Arbeit des Innern des roten Heeres erzählt hatte, meinte: Mögen uns unsere Feinde unterschätzen. Dann kann ihre Enttäuschung eine nur um so unangenehmere sein!

## LOURDES

Von EMILE ZOLA

Dasu kamen nach der Einkehr der heiligen Gebete, die Gesänge und Stimmchen, welche sie ohne Unterlaß erklingend auf dem Vater Rositas war ein anderer Vortrager gefolgt, und er hörte nur diesen, einen kleinen, magren und schwermütigen Mann, der Jungfrau und zu Jesus mit einer gleich heiligen Liebe ein- geschwebende Stimme anstimmte, während Vater Rositas und Vater Françoise am Fuße der Kugel hinhinsehen und die Worte der Psalmen leuchten, deren Nebelwägen im hellen Sonnenlicht sich über lautere hob. Die Aufregung war noch gewachsen, und die Stimme war herbe gekommen, zu der die dem Himmel angehangene Gewalt die Wunder herbeiführte.

Auf einmal erhob sich eine Schreie und Schritt, indem sie ihre Hände in die Luft erhebt, der Größe zu; diese ganz gerade über den Ha- und herwogenden Köpfen gleich einer hohen geschwundenen Fackel entzündete den Gläubigen Herdenworte. Man konzentrierte auf die Wunder, was erwartete sie mit der Gewißheit, daß sie sich physisch und in tiefsten erregender Weise vollziehen würden. Die Augen glaubten sie zu sehen, und überhöht erregte Stimmchen kündigten sie an. Da war wieder eine geheißt! Und da noch eine! Und immer wieder eine andere! Eine Taube hörte, eine Stimme sprach wieder, eine Schwandächtige lebte wieder auf! Sie, eine Schwandächtige? Gewiß, das war ja etwas Alltägliches! Es war keine Heilungswunder mehr möglich, ohne jemand in Erfahrung zu versetzen, hätte man es nicht können, daß ein abgeschwundenes Bein wieder gewachsen sei. Das Wunder wurde zu etwas ganz Aussergewöhnlichem, zu einem gesundheitslichen, und weil es sich so allgemein vollzog, zu einem gesundheitslichen und bedeutungsvollen Ding. Seiten von solch überhöhter Einbildungskraft erschienen nach all dem, was sie von der heiligen Jungfrau erwarteten, die ungläublichsten Geschichten ganz einfach. Man mußte sie angehören Geschichten, die mit absoluter Gewißheit gegebenen. Ihn Geschichten hören, sobald eine wahnsinnige Kranke hörte, sie geheilt sei. Wieder eine! Und noch eine! Jedoch erhob sich nach und nach eine tröstliche Stimme zu dem Mutter: „Ach, die da geheilt die hat immer“

Pierre hatte schon im Bureau der Beurteilungen unter der Reichsbehörde die dort Anwesenden geküßt. Was aber hier sich abspielte, das ging über alles hinaus; er geriet außer sich über die Ungewöhnlichkeit, die er hörte und die so ruhig mit hellem, kindlichem Lächeln vorgetragen wurden. Deshalb verjagte er auch, sich in andere Gedanken zu versetzen und auf nichts mehr zu hören. „Mein Gott, ich hab doch meine Veranlassung zu nichte werden, erlöste in mir den Wunsch nach Erkenntnis, und mache, daß das Unwahre und Unmögliche mich als wirklich und möglich erscheint!“ Einen Augenblick wußte er, das Verlangen nach einer gründlichen Untersuchung dessen, was vorgeht, sei in ihm erloschen, und darauf ließ auch er sich vom heiligen Licht mit fortreißen: „Herr, heile unsere Kranken!“ — Er wiederholte ihm mit all seiner herzbezüglichen Liebe; er faltete die Hände und legte die Hände auf die Stirne der Jungfrau, bis ihn ein Schwandächtige ergriff und er sich einbildete, sie bewege sich. Warum sollte er denn nicht wieder zum Kind werden gleich dem andern, da doch das Kind in der Unwissenheit und im Trug befehlt? Die An- führung würde wohl endlich wirken, und dann wäre er auch nichts mehr, als ein Sanftmütiger unter den Sanftmütigen, ein Niedriger unter den Niedrigen, ohne sich um die Kräfte zu kümmern, die den Mühlstein in Bewegung setzen, der sie zertrümmert. Aber gerade in dieser Stunde, da er hoffte, den alten Menschen in sich getötet und sich selbst mit seinen Willen und seiner Vernunft vernichtet zu haben — gerade in dieser Stunde begann in der Tiefe seines Gehirns wieder der heimliche, unruhige, unüberwindliche Gedankenarbeit. Nach und nach legte er trotz seiner Bemühungen zur Untersuchung dessen zurück, was vorgeht; er zwang sie und forschte. Welche unbekanntes Kraft entzündete sich denn also aus dieser Menschenmenge und wurde zu einem herrlichen Partien Lebensflut, um die ertönen Heilungsworte, die sich tatsächlich vollzogen, zu bewirken? Man fand hier von einer Erscheinung, die noch kein gelehrter Psychologe fähig hatte. Sollte man glauben, daß eine Menschenmenge zu einem einzigen Wesen wurde, das auf sich selbst die verheerendste Gewalt der Auto- suggestion ausüben lassen konnte? Oder dürfte man annehmen, daß eine Volksmenge in größeren Fällen von heftiger Schwärmerie zum Träger eines aussergewöhnlichen Willens wurde und so die Materie zum Gehirnen zwang? Das wäre eine Erklärung dafür gewesen, daß die Heile einer 17-jährigen Heilung im Schöße der Menge gerade bei dem Menschen eintrat, die sich selbständig ihrer heiligen Heilung hingibt. Der Mann aber wandte sich zu einem einzigen Mann, und die wirkende Kraft war eine Kraft des Trostes, der Hoff- nung und des Lebens.

Dieser von menschlicher Barmherziger Liebe eingegebene Gedanke bewegt das Gemüt Pierres. Er konnte sich einen Augenblick wieder fassen und betete für die Genesung aller, ganz gerührt in dem Glauben, daß er damit seinerseits ein wenig an Mariens Heilung mitarbeitete. Allein plötzlich und ohne daß er wußte infolge welcher Gedankenverbindung, stieg eine Erinnerung in ihm auf, die Erinnerung an die ärztliche Konsultation, die er vor der Abreise nach Lourdes über den Fall des jungen Mädchens gefordert hatte. Die Szene stellte sich genau und mit außerordentlicher Schärfe vor sein geistiges Auge. Er sah das Zimmer wieder mit den grauen, weißgebläuterten Tapeten und hörte die drei Ärzte, den Fall erörtern und entscheiden. Die zwei, welche Zeugnisse ausgestellt und auf eine Lähmung des Maris geschlossen hatten, sprachen mit der verständigen Langsamkeit bekannter und geachteter Praktiker von vollkommener Ehrenhaftigkeit, während ihm noch die lebhaften und warmen Worte seines entfernten Vaters Beauclair im Ohre nachklangen. Dieser, ein junger Mann von weit ausschauendem kühnen Verstand, war als dritter Arzt anwesend, und seine Kollegen behandelten ihn kühl, als abenteuerlichen Geist. Pierre war übertrübt, jetzt in der letzten Minute in seinem Gedächtnis Dinge wiederzufinden, von denen er nicht wußte, daß sie sich dort befanden, und zwar infolge jener eigentümlichen Erscheinung, die manchmal bewirkt, daß kaum gehörte schlecht verstandene und gleichsam gegen den eigenen Willen aufgespeicherte Worte nach langer Vergessenheit wiedererwachen, hervorbrechen und sich dem Geist ausdrücken. Es schien ihm, als ob das Rätherrücken des Wunders die Bedingungen schaffe, unter denen es sich, wie ihm Beauclair angeklagt hatte, erfüllen würde.

Bergeblüh mühte sich Pierre ab, diese Erinnerung dadurch zu verschärfen, daß er mit verdoppeltem Eifer betete. Die Bilder ent- standen auf neu, die ehemals gehörten Worte erklangen wieder und füllten ihm die Ohren wie Trompetenschmetter. Im Speise- saal war es, wo Beauclair sich nach dem Weggang der zwei anderen Ärzte eingeschlossen hatte. Da erwartete ihm Beauclair die Geschichte der Krankheit; der Fall vom Pferd auf die Höhe, im Alter von vier- zehn Jahren; eine dadurch herbeigeführte Verrenkung des erschütter- ten und auf die Seite geworfenen Organs; ohne Zweifel waren auch die Wunden gerissen, wobei die Schwere im Unterleib und in den Nerven sowie die bis zur Lähmung gehende Schwäche der Beine lagerte. Dann sei eine langsame Wiederherstellung des Schadens ein- getreten, indem das Organ seinen bestimmten Platz von selbst wieder einnahm und die Risse der Wunden vernarbten.

(Fortsetzung folgt.)



# Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
**Breslau**  
Tel. Stephan 36300

Täglich 20 Uhr  
**„Der Zarewitsch“**

Sonntag  
nachm. 15 1/2 Uhr

„Das  
Dreimäderl-  
haus“

Siehe Seitenrückblätter  
30 Pf. 2.40  
franko Nachnahme  
**P. Holter**  
Blüthenstraße 30/27

## Vereinigte Theater Breslau

**Lobe-Theater**  
Von Sonnab. d. 25. 2. bis  
Mittwoch, den 29. 2.  
täglich 20 Uhr  
„Der Hexer“  
Donnerstag, den 1. 3. und  
Freitag, d. 2. 3.  
täglich 20 Uhr  
Gastspiel Rühle Dorich  
mit eigenem Ensemble  
„Pygmalion“  
Sonnabend, den 3. 3.  
Gastspiel Rühle Dorich  
mit eigenem Ensemble  
„Das Unerreichbare“  
Von Sonntag, d. 29. 2.  
15 1/2 Uhr  
zu kleinen Preisen  
„Z. nsen“

Dienstag, 28. 2. 20. 15 Uhr  
zu kleinen Preisen  
Weh dem, der lügt

**Thalia-Theater**  
Sonnabend, d. 25. 2.  
20 Uhr  
Hrauff heimg  
„Krämerballade“  
„Kriegerballade“  
Von Sonntag, den 26. 2.  
bis Sonnabend, den 3. 3.  
täglich 20 Uhr  
„Krämerballade“  
Sonntag, den 26. 2.  
zu kleinen Preisen  
„Das Kamel geht durch  
das Nadelohr“

## Stadttheater Breslau (Opernhaus)

Freitag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie H 13  
Festvorstellung anlässlich des 1. staats-  
deutschen wiffenschaftlichen Vertretunges  
Die lustigen Weiber von Windsor  
Sonnabend, 18 Uhr  
Erstes Gastspiel des Kammerjägers  
Nanny Larsen-Todsen  
Zitron und Fide  
Sonntag, 15.30 Uhr  
Nachmittagsvorstellung 2. ermäßig Preisen (Gr. 2)  
Offenhaus Erzählungen  
Sonntag, 20 Uhr  
Die St. Bernards  
**Voranzeige**  
Montag, den 27. Februar 1923  
20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie D 14  
Zweites und letztes Gastspiel des  
Kammerjägers  
Nanny Larsen-Todsen  
Zitron

## Brauerei und Ausschank Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Rauschstr. 28 (1. Min. v. Königsplatz)  
Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
Bierkanal gute Küche - Mittagsstich von 12-3 Uhr

## Färberei Felix, Breslau 24

Gräbschener Str. 24/9 51 Fernr. Steph. 30934  
färbt, wäscht, reinigt alles!  
Läden u. Annahmestellen in allen Stadtteilen  
Vorzeiger dieses Inserats 5 Proz. Rabatt

## Circus Busch

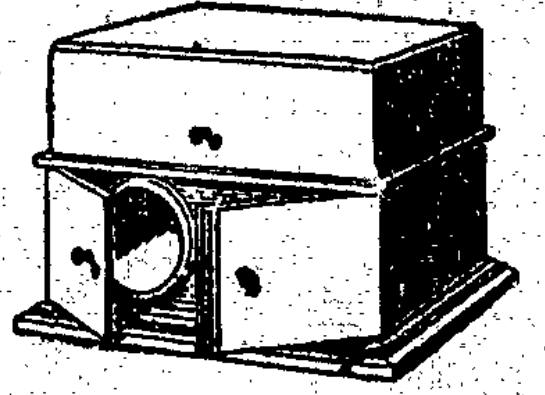
Schau-Arena  
Täglich 2 Vorstellg.  
6 und 8 Uhr  
Gespielt der  
**Humbold**  
Film 6 m. b. H.  
Berlin mit dem  
**Sexual-**  
**Aufklärungs-**  
Film  
**„Gesetze der Liebe“**  
Jugendl. verboten

## Victoria-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr  
**Celly de Rheydt**  
Nacht-Ballett  
und  
**Elfried. Mertens**

## Sprechapparate

42, 49, - m. Doppelfederschnecken-  
werk 54-, 58-, 72- Mk., wie Abbild.  
auf Teilzahlung bei 12- Anz an  
Schrapparate 100-, 120-,  
135- M. u. w. Kofferapparate



## Schallplatten

stets die neuesten Aufnahmen auf:  
Beka, Odeon, Columbia, Vox,  
Grammophon, Brunswick  
**Spez.: Schalmel-Platten**  
0 95, 1 60, 2 00, 2 50, 3 50 Mk. usw.

Ferner: Mandolinen (von 6,75 Mk. an), Gitarren, Lauten  
**Musikhaus Opitz & Höhne** **BRESLAU I**  
Dreitestraße 15  
Kataloge umsonst - Bei Versand ab 10 Mark halbe Portoberechnung  
Großes Ersatzteilager: Schalldosen von 2- Mk., Tonarme von 4- Mk.,  
Plattenteiler von 2- Mk. an. Einzelne Laufwerke.

„Gaswir'schall“ „Zur Beholungsstätte“  
Inh.: Hermann Witke Telefon 612/  
Breslau 16, Am Zimpeler Weg  
5 Minuten von der Straßenbahnhalte 1.  
Annehmlicher Aufenthalt!  
Für Familien besonders geeignet  
Gute Verpflegung Ausschank von Knechtler  
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten  
des Vereines bestens empfohlen

**Hopi & Görde**  
Gräbschener Str. 191 (Depot)  
Jeden Sonntag u. Dienstag  
**vornehmer Tanz**

## Palast-Theater Breslau

Schwalditzer Str.  
Das brennendste Thema unserer  
Zeit  
**Der Fluch der  
Vererbung**  
Sexual-Großfilm der Sonderklasse  
von  
**Dr. Kurt Thomalla**  
Beginn: W. 4, 6 1/4, 8 1/2 Uhr  
S. 8, 5, 7, 9 Uhr

# Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Beste deutsche  
Bezugsquelle.  
**billige böhmische Bettfedern!**  
1 Pfd. graue, gefüllte  
Mk. 0 89 u. 1.-, bei w.  
Mk. 1 2. weisse, flaum-  
Mk. 2.-, 2 50 u. 3.-, un-  
schweißlich Mk. 4.-  
beider sind zum Mk. 5.-  
u. 6.-, ungefüllt flaum-  
Mk. 1 20 u. 1 50, un-  
gefüllt flaum-  
Mk. 3 50 u. 4.-, Dunnet  
weiß Mk. 7.-, hochfein  
Mk. 10.-, zu drei gegen  
Nachnahme von 10 Pfund  
an polieren.  
Nichtallend summeträchtig oder te d zurück.  
Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.  
**Rudolf Blahut**  
Bettfederngroßhaus,  
Deichenitz 67 4 (J. hmerwald)

**Molkerei Klein-Moschborn**  
Inh.: Reinhold Gotthardt  
Groß- u. Kleinhändler, Hauptgeschäft: Fürs erste  
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch  
Eier, Butter, Käse

Nicht im Lombard verfallene  
wirklich gute  
**Lederjacken**  
Schuhe, Stiefel, Bis. cr. Wind-  
jacken, kauft man billiger als auf  
Versteigerungen im  
**Lombardhaus, Salvatorpl. 3/4**

**Achtung! Achtung!**  
**Händler und Wiederverkäufer**  
Billiges gespaltenes Brennholz  
hat abzugeben **Niedergasse 10**

**Bestes trockenes Brennholz**  
1 Sack klein gespalten  
frei Keller **0.50 Pl.**  
1 Sack groß gespalten  
frei Keller **1.00 Pl.**  
1 Gebud ca 38-40 cm Durchm.  
frei Keller **0.60 Pl.**

Bei Selbstabholung in der Anstalt  
bühler Befreit:  
4. städt. Holzspaltenanstalt, Breslau 10  
Niedergasse 10  
Fernruf: Ring 6641 oder Mag. 61

**Radio-Elektro Stock**  
Breslau, Sob. Jägerstr. 39  
Lager von sämtlich. Artikeln  
Kopf-Druckerei

# Für die Konfirmation!

**Konfirm.-Kleider a weiß u.**  
schwarz, Waschweide, in sehr  
hässlich, Verarb. geiz **12.50**  
**Konfirm.-Kleid a pa. reinw.**  
weiß Popelin, i. mod. Verarb.  
Sattell, ganz. Pisses-  
roer u. seid. Krage **25.50**  
**Konfirm.-Kleid a weiß Gtpe**  
de Chine, in gut Qual., mit  
lang. Arm, Stecker **22.50**  
**Konfirm.-Kleider a reinw.**  
schwarz, Popelin, in schön  
Trenngarn-Pisses-  
rock u. lang. Arm **14.50**  
**Konfirm.-Kleider a reinw.**  
schwarz Popelin, schwarz  
bidhässlich, Verarb. in Kamb-  
stick, Seidenrock **22.50**  
**Konfirm.-Kleider aus prima**  
Sammet, u. Krage **17.25**  
**Konfirm.-Mäntel a reinw.**  
Stiel, od. imp. Stoff  
Länge 95 u. 110 cm **14.50**  
**Trickstrickweide Unschickl.**  
gute K.-Seidenqual. **2.75**  
Mantelst. in Qual. **4.90**  
weiß . . . . . Stück **4.90**

**Konfirmanten-Anzüge aus**  
reinw. blauem Kamog-Cheviot  
m. kurz od. lg. Hose, **23.75**  
Gr. 10-43, Gr. 10 St. **23.75**  
Steigerung 1 00 Mk.  
**Konfirm.-Anzüge aus besond.**  
schwer. Kamog-Cheviot, pa.  
Verarbe t., m. kurz od. langer  
Hose, Größe 10-43, **28.50**  
Größe 10 Stück **28.50**  
Steigerung 1 00 Mk.  
**Frühjahrs-Anzüge aus guten**  
Buckskins, in verschiedenen  
schönen Mustern, Jackett-  
form, Gr. 10-43, **18.50**  
Größe 11 Stück **18.50**  
Steigerung 1 00 Mk.  
**Konfirmanten-Hüte aus gut**  
weich. Wolllin, mod. **2.95**  
Formen, Stück 3 95  
**Schwarze Rindbock-Knab-**  
schuhe, gute Verarb. **9.75**  
Größe 35/39 . . . Paar  
**Schwarze Knaben-Halb-**  
schuhe, spitze Form, **9.50**  
Größe 36/42 . . . Paar  
**Konfirm.-Sock. lg. an,**  
stark u. feinfädig, Paar **65 Pl.**  
**Konfirm.-Knaben-**  
Handschuhe, pa. Qualität,  
schwarz u. Oracknopi,  
alle Größen, Paar 1 25 **95 Pl.**

**Individuelle**  
in pa. Popelin,  
weisse Konfirmant  
m. Seidenrock  
pa. od. langer  
Arm, St. 18.50

**Individuelle**  
aus gut. blauem  
Tuchweide mit  
kurz od. lg. Hose  
Gr. 10-43 18.50  
Steigerung 1.-

**Individuelle**  
a. reinw. weisse  
Popelin in lg.  
Arm, Pissesrock  
und Trenngarn,  
St. 17.50

**Individuelle**  
aus pa. feinfäd.  
Schil. Tuch, mit  
kurz od. lg. Hose  
Gr. 10-43 19.75  
Steigerung 1.-

5000 Stück  
Konfirmanten-Karten  
ca 56 versch. Muster 8  
Stück 18, 15, 10 8 Pl.

Im **Foto-Atelier** billig, sauber und gut  
ausgeführt  
**Fotografien**

Gesangbücher  
im Einl. . . . . Stück **3.95**  
Gesangbücher  
mit Goldschnitt, St. **5.25**

**Mädchen-Florentinchen, Mako-Qualität,**  
schwarz, weiß und farbig  
Paar 1 60, 1 45 **1.30**  
**Mädchen-Florentinchen, gute**  
Seid. stoffqualit., Paar 1 90, 1 75 **1.60**  
**Konfirmanten-Mädchen-Knaben-**  
weisse, mit 2 Druckknöpfen, kurz  
und halblang . . . . . Paar 1 50, 1 25 **95 Pl.**  
**Konfirmanten-Trikot-Bekleidungs-**  
Paar 1 85 **1.65**  
**Normal-Bekleidung, weisse, in**  
zwei Größen . . . . . Stück 2 25 **1.95**

**Tricot-Einstückweiden, schwarze Mako-**  
Qualität, mit moderner Einstrick,  
Stück 2 95 **1.95**  
**Unterhosen, fein mod. mittelstark**  
gestrickt u. ohne Arm, St. 1 35, 1 18 **90 Pl.**  
**Bundchen und Hemdchen, fein**  
gestrickt . . . . . Stück 1 40, 95 **68 Pl.**  
**Stückjacken für Konfirmanten, weiß**  
und braunfärbig, mit Wollwusch, in  
versch. Ausführ., St. 13 50, 12 50 **10.50**

**Mädchen-Lack-Spangon- und Zug-**  
schuhe, gute Verarbeitung  
Größe 31/33 . . . . . Paar **9.50**  
Tafelband, reissiden, ca. 10 cm  
breit, schwarz und weiß . . . . . Meter **95 Pl.**  
**Konfirmanten-Taschentücher**  
a. fein Batist, mit zart. Spitz, St. 75, 55 **35 Pl.**  
**Konfirmanten-Taschentücher, Batist,**  
gestrickt Ecke, mit Holzkamm oder  
Langsetz . . . . . Stück 32, 25 **19 Pl.**  
**Selbst-Ziertücher, weiß, mit und**  
ohne Holzkamm . . . . . Stück 95, 65 **45 Pl.**

**Konfirm.-Oberbekleidung mit sparten**  
modern. Einstrick . . . . . Stück 4 50 **1.25**  
**Servietten in verschiedenen**  
Farben mit Filzrand usw. . . . . Stück 20 **68 Pl.**  
**Mannschotten gute Qualität . . . . . Paar** **58 Pl.**  
**Stiefel u. Halbschuhe moderne**  
Formen . . . . . Stück 80 **48 Pl.**  
**Schleusen für Stiefel u. Halbschuhe g.**  
weiß und schwarz . . . . . Stück 40 **38 Pl.**  
**Reisenschuhe gute weisse Gummisohle**  
Paar 21, 60 **48 Pl.**  
**Reisenschuhe in guten Ausführungen**  
Paar 21, 50 **48 Pl.**

**Mädchen-Bekleidung mit Träger oder voller**  
Achsel, aus feinfädigen Wollstoff mit Holzkamm  
und hübsch breiter Stickerei-  
Verarbeitung . . . . . Stück 2 50 **1.95**  
**Konfirm.-Bekleidung aus gut. Reisse, mit**  
voll. Achsel, Wollschleif od. Knappe, weisse,  
gestrickt Bein mit sparten Stickerei-  
Verarbeitung . . . . . Stück 3 25 **2.75**  
**Konfirm.-Knabenkleider geschlossene**  
Formen, aus guten Wollschleif, mit breiten  
sparten Einstrick . . . . . Paar **2.40**  
**Konfirm.-Frühjahrsrock aus fein. Wollschleif**  
mit Träg. od. voll. Achsel, St. 10-13, **2.45**  
u. ringen reich an Stück-Verarb., 330  
**Konfirm.-Knabenhosen** aus weisse halbl.  
Wollschleif mit od. ohne Pat. St. 2 85 **2.10**



**Reite**  
in Serge, Rittal, Schwand, Aermelstulpen  
und Koghaare sehr  
billig. Mattelie  
Peter & M., Born  
1000 Meter 25-80  
Pl., Mato-Schnell-  
lenkel 100 Paar 2-  
bis 8.- Pl., Anöpfe  
Dd. 8 bis 10 Pl.,  
Kernseife Ringel 18  
Pl., 15-90 Pl.  
Alles prima Ware  
Detail und Extras  
**Bertold Lippert**  
Breslau  
Fehrlingstraße 18  
Füllale: Oberstr. 17  
Weißherberggasse 43

**Genossen!**  
werdt für  
Eure Presse!

Wir empfehlen  
unsere  
**Buchdruckerei**  
zur Anfertigung  
von  
Werken  
Plakaten  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programmen  
Einladungskarten  
Flugblätter  
Massenauf-  
lagen usw.  
Gute Ausstattung!  
Nedria te Preise!

**DEUVAG**  
Papier-Erzeugnisse  
und Verwertungs-  
Aktien-Gesellschaft  
Breslau  
**Fil. Breslau**  
Trennitzer Str. 50

# Streit ausdehnung in Böhmen

Prag, 25. Februar. (Eig. Draht.) Die Lage in der Tschechoslowakei hat eine bedeutende Verschärfung dadurch erfahren, daß nur auch die Bergarbeiter des Reviers von Jabno den Bergwerksbestehern Lohnforderungen überreicht haben. Sie forderten eine zwanzigprozentige Erhöhung. Falls keine günstige Antwort bis Sonntag eingelaufen ist, beginnt schon Montag der Streik. Auch in den Vertretern der staatlichen Gruben-Verwaltungen und den Bergarbeitern im Handlauer-Kohlenrevier sind Lohnverhandlungen ergebnislos abgebrochen worden. Die Streikparole für dieses Revier wird voraussichtlich schon morgen ausgegeben. Die Schwierigkeiten der Industrie verstärken sich infolge des zunehmenden Kohlemangels; die Mannesmann-Werke in Komotau mußten bereits 600 Arbeiter beurlauben. Weitere Beurlaubungen und Entlassungen stehen bevor.

Vollspartei übermittelt. Eine geplante Besprechung mit den Führern des Bayerischen Beamtenbundes wurde von dem Fraktionsvorsitzenden des Bauernbundes als zwecklos abgelehnt. Die Landtagsfraktion des Bauernbundes beabsichtigt, die Verantwortung dem Landesvorstand der Partei zu überlassen, der für die nächsten Tage einberufen werden soll.

## Vom niederschlesischen Provinziallandtag

Der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung für 1928 und der Verbleibplan wurden erstmalig beraten, letzterer zwar vorläufig festgestellt, seine endgültige Festsetzung aber, wie die Beratung des Hauptetat, verlagert. Die Vorlagen für den Provinziallandtag über die nachträgliche Genehmigung der Hochwasserhilfsmassnahmen des Jahres 1927 und über Gasfernverföhrungsfragen wurden festgestellt. In der Gasfernverföhrung handelt es sich darum, der Provinzialverwaltung Ermächtigung zu geben, sich an Fernleitungsunternehmen zu beteiligen. Der Ausschuss erklärte sich bereit, einen verbilligten und verbesserten Eisenbahnverkehr zwischen Breslau und den Vororten auf den Straßen Breslau-Trebnitz, Breslau-Obernitz und Breslau-Jobitz durch Übernahme von einem Drittel der Garantiesumme von 255 000 Mark unter der Voraussetzung zu fördern, daß zwei Drittel von dem Vorortverbande und den beteiligten Kreisen übernommen werden. Der ständige Zuwachs an Patienten in den Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten rächt Erwägungen darüber erforderlich, ob Erweiterungsbauten an diesen Anstalten vorgenommen werden müssen. Es wurde eine Landtagsvorlage beschlossen, durch die dem Provinzialausschuss für etwa innerhalb des Rechnungsjahres zu treffende Entschliessungen Vollmacht erteilt werden soll. Bei den der Ruhegehaltklasse des Provinzialverbandes und der entsprechenden Fürsorgeeinrichtung für die Witwen und Waisen angeschlossenen Korporationen bestand seit längerer Zeit der Wunsch, die Satzungen dieser beiden Klassen einander anzugleichen. Der Ausschuss beschloß, dem Provinziallandtag neue Satzungsentwürfe für beide Kasseneinrichtungen zu unterbreiten. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 7. März statt.

## Frachtermäßigung für Oberschlesien

Gleititz, 25. Februar. (Eig. Bericht.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat mit Wirkung vom 20. Februar 1928 für die westerschlesische Bunkerkohle eine weitere Frachtermäßigung beschlossen, um den obererschlesischen Grubenbestehern den Konkurrenzkampf gegen die englische Kohle zu erleichtern. Wir kommen auf die Bedeutung dieses Beschlusses noch zurück.

## Reichsbahnlohnentarif gelündigt

Berlin, 25. Februar. (Eig. Draht.) Gestern traten die im Tarifvertrag für die Reichsbahnarbeiter beteiligten Organisationen zusammen und beschlossen die Kündigung des Lohntarifs. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn wurde sofort in Kenntnis gesetzt.

## Ausperrungsandrohung zurückgenommen

21. Berlin, 24. Februar. Nachdem die Arbeiter in Mitteldeutschland heute die Arbeit wieder aufgenommen haben, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller heute seinen Beschluß bezüglich der in Aussicht genommenen Gesamtperrung aufgehoben. Der Friede in der Metallindustrie ist damit hergestellt. — Wir werden auf die Bedeutung und Lehren des mitteldeutschen Kampfes noch zurückkommen.

## Witlere Verschärfung der Regierungskrise in Bayern

München, 24. Februar. Die Schwierigkeiten, die sich der Schaffung der bayerischen Beamtenbeförderung entgegenstellen, haben sich heute noch dadurch verschärft, daß die Landtagsfraktion des Bayerischen Bauernbundes endgültig beschlossen hat, auf ihrer Ablehnung der Gehaltserhöhung zu bestehen. Diese Entscheidung wurde im Laufe des Nachmittags dem Fraktionsführer der Bayerischen

## Kleine politische Nachrichten

Einberufung des Reichstages am Montag. — 21. Berlin, den 24. Februar. Die nächste Vollsitzung des Reichstages ist jetzt endgültig auf Montag, den 27. Februar, 15 Uhr, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung in Verbindung mit der Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushaltsplanes des Reichsministeriums, des Reichsfinanzetzes und der Reichsstaatslei.

Anlageerhebung im Memmendorfer Schmitt. 21. Stettin, 24. Februar. Im Jahre 1920 wurde der Angehörige der Organisation Rosa Luxemburg, der Arbeiter Paul Schmitt, der angeblich Geheimnisse der Organisation verraten haben soll, in einem Walde im Kreise Greifenhagen ermordet. Im Laufe der letzten Zeit wurden die Täter ermittelt und in Untersuchungshaft genommen. Nunmehr ist die öffentliche Anklage wegen Mordes gegen den Leutnant a. D. Heines, die Vizefeldwebel Otto und Fräulein und gegen fünf weitere Personen wegen Beihilfe zum Morde erhoben worden. — Auch diese Mörder werden milde Strafen erhalten.

Grubenunglück auf „Germania“ bei Reppen. — 21. Frankfurt a. O., 24. Februar. Auf der Grube „Germania“ bei Reppen ereignete sich gestern früh um 5,30 Uhr ein Schwerkunfall. Ein Arbeiter, der die Förderstrecke auf etwa vierzig Meter zugeschwennt hat, zwei Bergleute wurden durch das Unglück eingeschlossen. Bis Freitag Mittag ist es noch nicht gelungen, an die beiden Verschütteten heranzukommen, obgleich die Gesamtleistung der Grube in drei Schichten für die Bergungsarbeiten eingesetzt worden sind. Der übrige Betrieb ruht.

Der Wahlterror in Ostpreußen. — 21. Rastow, den 24. Februar. Vor dem Büro der deutschen Wahlgemeinschaft wurde ein Handwagen mit Wahlflugzetteln von Mitgliedern des Aufständischenverbandes überfallen und die Flugzettel vernichtet. Auch aus anderen Orten der Wojewodschaft kommen Meldungen, wonach Flugzettelverteiler und Zeitungsausbringer verfolgt und belästigt werden, ohne daß die Polizei dagegen einzuschreiten versucht.

Die Maschinengewehre von Szent Gotthard versteigert. — 21. Budapest, 24. Februar. Am Bahnhof von Szent Gotthard sind heute vormittag die undrauchbar gemachten Maschinengewehre unter gerichtsbefehllicher Aufsicht versteigert worden. Ein dritter Kaufmann hat den ganzen Vorrat für 1800 Pengö erstanden. Auf Anweisung der Regierung verbleibt der Schrott unter Aufsicht an Ort und Stelle.

Heute Ueberreichung der litauischen Antwortnote an Polen? — 21. Warschau, 24. Februar. Wie der „Glos Prandy“ mitteilt, wird im polnischen Außenministerium noch im Laufe des Tages die litauische Antwortnote auf die letzte polnische Note erwartet. Die Note soll der polnischen Gesandtschaft in Riga überreicht werden. Die Äußerungen in der polnischen Presse lassen jedoch darauf schließen, daß mit einem tatsächlichen Beginn der polnisch-litauischen Verhandlungen vor der Märztagung des Völkerbundes kaum zu rechnen ist.

Wieder Vulkanausbruch in Japan. — 21. Berlin, 24. Febr. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Tokio meldet, brach gestern abend der Vulkan Kasumayama aus. Die in der Nähe liegenden Dörfer erlitten schweren Sachschaden. Unglücksfälle wurden bisher nicht gemeldet.

## Vom Tage

Wie die Abendpresse aus Mülhausen meldet, sind dort zwei Redakteure des „Elsässischen Kurier“, die Auto-... misten sind, verhaftet und ins Gefängnis eingekerkert worden.

„Giornale d'Italia“ meldet, daß Mussolini beschlossen habe, den italienischen Gesandten in Wien abzurufen. In zuständiger Stelle findet diese Nachricht bisher keine Bestätigung.

Der estländische Staatsälteste Poenitsson bezeichnete heute in einer anlässlich des zehnjährigen Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Estlands gehaltenen Rede nicht nur Lettland, sondern auch Polen als Verbündete Estlands.

# Rutte und Krummstab / Von Libertius Poter

## Vom Regen in die Traufe

(16. Fortsetzung.)

Ein älterer Beichtvater stellte mir im Beichtstuhl Fragen, die ich zuerst gar nicht verstand. Unglücklicherweise hatte ich aber eine Klaffengenosin, welche diese Fragen nur zu gut verstand. Sie trieb Spaß damit und erklärte mir dieselben. Diese erste unzüchtige Unterredung meines Lebens leitete meine Gedanken in ein wahres Meer von Unrat hinein; das mir bisher ganz unbekannt gewesen war. Während einer ganzen Woche stürzten die schändlichsten Verjudungen auf mich ein, bei Tag und Nacht, so daß ich schließlich von Sünden überhäuft wurde, die ich gerne mit meinem eigenen Blut auswaschen würde, wenn es nur möglich wäre. Ich mußte aber bald erfahren, daß das durch die Sünde verursachte Vergnügen nur von kurzer Dauer ist. Die Furcht vor dem göttlichen Gericht plagte mich so, daß ich nach wenigen Wochen eines höchst jämmerlichen Lebens meine Sünden aufzugeben beschloß und nach Verzeihung mit Gott verlangte. Vor Reue und Scham zitternd an ganzen Leibe, mußte ich nichts Besseres, als wieder zu meinem Beichtvater zu gehen, den ich wie einen Heiligen verehrte und wie einen Vater liebte. Ich darf sagen, daß ich ihm wirklich ein aufrichtiges Bekenntnis ablegte, wenn ich auch eine Sünde auslauter Scham und Ehrfurcht vor diesem meinem geistlichen Führer unerwähnt ließ. Ich verdamme ihm auch nicht, daß nächst der Verderbtheit meines eigenen Herzens die fonderbaren Fragen, die er mir bei meiner letzten Beichte gestellt, die hauptsächlichste Ursache meines Falles geworden seien.

Der Priester sprach mir hierauf freundlich zu, ermahnte mich, gegen meine bösen Reuegenen zu kämpfen und gab mir guten Rat. Als ich aber glaubte, er sei nun fertig, richtete er abermals zwei so schändliche Fragen an mich, daß es mir vorkam, wieder das Blut Christi noch alle Feuer der Hölle können die Erinnerung daran je wieder aus meinem Gedächtnis auslöschen. Diese beiden Fragen haben mein Verderben besiegelt. Wie zwei vergiftete Pfeile sind sie mir ins Herz gedrungen. Tag und Nacht beschäftigten sie seitdem meine Phantasie und durchdrangen mein ganzes Wesen wie ein tödliches Gift. Zuerst entsetzte ich mich allerdings darob; aber bald gewöhnte ich mich so daran, daß mir diese Gedanken zur zweiten Natur wurden und zur Quelle aller möglichen Lüste, Begierden und Missetaten. Als wir dann einen Monat darauf den Klosterregeln gemäß wieder beichten mußten, da war ich inzwischen schon so verderbt, daß es gar nichts mehr machte, meine Sünden einem Manne zu bekennen; im Gegenteil, ich empfand ein wahrhaft teuflisches Verlangen nach einer recht langen Unterredung über derartige Dinge und hoffte, der Priester werde noch weitere Fragen von dieser Sorte an mich richten.

Worten an. Ueber ein Jahr lang habe ich so mit diesem Menschen ein höchst sündliches Leben geführt. Froh war ich eigentlich, als mein Klosterkurs zu Ende ging und meine Eltern mich wieder nach Hause kommen ließen; denn ich wurde des Sündenlebens schließlich doch müde. Ich hoffte, unter der Leitung eines besseren Beichtvaters Verzeihung mit Gott zu finden und ein christliches Leben beginnen zu können.

Aber, o weh, ich kam leider vom Regen unter die Traufe! Mein neuer Beichtvater war ein junger Mann, der mir alsbald dieselben bekannten Fragen stellte. Er verliebte sich sehr bald in mich, und ich sahte ebenfalls ein sündhafte Liebe zu ihm. Sie werden mir gerne das Bekenntnis alles dessen ersparen, was aus diesem Verhältnis folgte.

„Das alles sage ich Ihnen,“ so schloß die Bedauernswerte, „nicht um mich selbst zu rechtfertigen und die Schuld auf meinen jungen Beichtvater abzuwälzen; denn ich war schärmer als er. Er war vorher ein guter und heiliger Priester. Ich habe ihn durch mein sündliches Leben verderbt. Ich weiß auch wohl, daß diese meine letzte Beichte nicht so detailliert ist, wie es unsere heilige Kirche verlangt. Ich wollte Ihnen nur einen Begriff davon geben, was für eine elende Sünderin es ist, die heute von Ihrer Hilfe verlangt.“

Sie werden begreifen, daß ich meinen früheren Beichtvater für immer aufgegeben habe. Mein Wunsch ist es nun, in Zukunft bei Ihnen beichten zu dürfen. Erwidern Sie nicht vor einem solchen Konflikt von Rosheit! Bevor ich jedoch Ihre Zusage entgegennehme, muß ich Sie um zwei Gnaden bitten: erstens, daß Sie niemals nach meinem Namen forschen, und zweitens, daß Sie mir keine jener Fragen stellen, welche sonst, wie es scheint, alle Beichtväter zu stellen pflegen, die aber eine so verderbliche Wirkung auf mich hatten. Sie haben uns kürzlich die große Sünderin vor Augen gehalten als das echte Exempel einer wahrhaft bußfertigen Seele. Hat denn Jesus dieser Frau solche Fragen gestellt, wie Sie uns die Priester im Beichtstuhl zur Beantwortung verlegen und die, anstatt das Feuer der Sünde in uns zu löschen, nur Del ins bereits vorhandene Feuer gießen?“

Ich war damals noch ein sehr junger Priester und hatte niemals etwas derartiges im Beichtstuhl gehört. Sprachlos stand ich dieser Person gegenüber, die mit ihren Tränen und Seufzern und mit ihrem freudigen Einbruch auf mich machte. Es flegten mir nun doch Zweifel auf, ob sie wirklich die Tochter jenes vornehmen Hauses sei, für welche ich sie zuerst gehalten hatte; jedenfalls ward es mir nicht schwer, ihr das Versprechen zu geben, daß ich keinerlei Nachforschungen betreffs ihrer Persönlichkeit machen würde. In um so größere Verlegenheit brachte mich ihre zweite Bitte, daß ich ihr bei der Beichte die üblichen Fragen nicht stellen möchte; denn

die katholischen Theologen bestehen mit großer Bestimmtheit darauf, daß alle möglichen Fragen an die Beichtenden zu richten seien, insbesondere an die beichtenden Frauen und Töchter.

Ich sprach der jungen Dame darum vorläufig Mut zu, so gut ich konnte, und ermahnte sie, mit Hilfe der heiligen Jungfrau und St. zu beharren. Im übrigen versprach ich ihr, den geäußerten Wunsch Philomena, die damals in der Mode war, bei ihren guten Vorhaben betend überlegen zu wollen; in acht Tagen könne sie sich die Antwort holen.

Noch am gleichen Tage begab ich mich um dieser Sache willen zu meinem eigenen Beichtvater, Priester Baillargeon von Quebec, dem späteren Erzbischof von Kanada, und fragte ihn um Rat, indem ich ihm zu verstehen gab, ich sei nicht abgeneigt, der Wittstetterin ihr Geheiß zu gewähren, um so lieber, da es mir selbst zuwider sei, derartige unartige Fragen an Frauen und Töchter richten zu müssen. Ich sagte ihm auch offen, es hätten mir schon mehrere ältere und jüngere Priester gebeichtet, von denen alle mit zwei einzigen Ausnahmen bekannt hätten, daß sie diese Fragen nicht stellen und die Antworten darauf nicht hören könnten, ohne infolge dessen in die verdammungswürdigsten Sünden zu fallen.

Mein Beichtvater schien etwas betroffen von dem, was ich ihm sagte. Er bat mich, morgen wiederzukommen, damit er unterdessen einige theologische Werke über die Frage konsultieren könne. Als ich wiederkam, gab er mir auf Grund seiner Sucher folgende Antwort, die ich damals wörtlich niederschrieb und Sie hier wiedergebe, wie ich sie in meinen alten Manuskripten finde. Sie lautet:

„Daß durch Fragen der Beichtvater die weibliche Tugendhaftigkeit ruiniert wird, ist ein notwendiges Uebel, das nicht vermieden werden kann,

denn solche Fragen sind in den meisten Fällen absolut unerlässlich. Die Männer bekennen in der Regel so aufrichtig, daß es meist nur dann nötig ist, ihnen Fragen zu stellen, wenn sie ganz unwissend sind. Aber sowohl der „heilige“ Figuori wie auch unsere eigene Beobachtung lehrt uns, daß die Frauen und Mädchen, zufolge einer falschen Scham, gewisse Sünden unerwähnt lassen. Es erfordert daher die größte Sorgfalt von Seiten des Beichtvaters, damit diese unglücklichen Sklavinnen ihrer geheimen Leidenenschaften nicht mit einem falschen Eid auf dem Gewissen zur Kommunikation gehen. Mit äußerster Weisheit muß er da seine Fragen stellen, indem er, von den letzten Sünden ausgehend, allmählich die schwersten Vergehungen zur Sprache bringt. Da die von Ihnen erwähnte Person sich offenbar weigert, ein vollständiges und detailliertes Bekenntnis aller ihrer Sünden abzugeben, so dürfen Sie ihr keine Absolution erteilen, wofür Sie sich nicht durch geschickte Fragen überzeugen haben, daß sie alles gebeichtet hat.“

Darauf zu bestehen, darf Sie nicht die gemachte Wahrnehmung abhalten, daß die Priester mit ihren Beichtkinder in die allgemeinen Schwachheiten der menschlichen Natur verfallen. Unser Heiland konnte die Versuchung wohl, mit denen wir im Beichtstuhl zu kämpfen haben; er mußte auch wohl, daß viele daran zu Falle kommen würden. Darum hat er uns die heilige Jungfrau Maria gegeben, welche beständig für uns Vergebung erfleht und auch erhält. Er hat uns auch das Sakrament der Buße erteilt, vermittelst dessen wir Vergebung erlangen können, so oft wir darum bitten. Das priesterliche Gelübde völliger Keuschheit ist eine große Ehre und ein herrliches Verdienst; aber es auferlegt uns eine Last, welche viele nicht beständig zu tragen vermögen. St. Figuori sagt uns, wir sollen den bußfertigen Priester nicht tadeln, wenn er nur einmal des Monats falle, und andere glaubwürdige Theologen sind noch weit milder als dieser Heilige.“

So lautete die Antwort meines Beichtvaters — für mich ganz unbefriedigend. Sie schenken mir von Schmierleisegrundstücken gemacht. Ich verließ ihn mit schwerem Herzen und gedrücktem Gemüt. (Fortsetzung folgt.)

# Die Rote Armee als Kulturfaktor

## im sozialistischen Aufbau der Sowjetunion

Was ist der Soldat jeder bürgerlichen Armee? Ob als Soldat der wilhelminischen Armee oder als Reichswehrsoldat der deutschen Republik — der Arbeiter- und Bauernsoldat im Klassenkampf ist in den Händen des bürgerlichen Staates ein Werkzeug der kapitalistischen Klassenherrschaft, ein Werkzeug zum Kampf gegen den „äußeren“ und „inneren“ Feind zu Land und zu Wasser. In diesem Sinne wird auch die ganze Erziehung des Soldaten unter dem Kapitalismus durchgeführt: der Soldat darf nur nicht zum Bewußtsein seiner eigenen Klassenziele gelangen, und dazu wird er von jeder Position ferngehalten. Der erwachsene Mann in der Reichswehr darf weder das Wahlrecht ausüben noch sich sonst politisch betätigen oder politische Ansichten äußern im Interesse seiner eigenen Klasse.

Wie anders ist hingegen die Armee der proletarischen Herrschaft beschaffen! Die Rote Armee bildet ihre Streiter nicht nur militärisch aus, sie erzieht nicht nur aktive Kämpfer, sondern auch Mitarbeiter am sozialistischen Aufbau der Gesellschaft. Die Rote Arbeiter- und Bauernarmee ist eine eigenartige Massenuniversität, besonders für die Bauernjugend.

Hunderttausende junger Bauern aus allen Teilen der

Zunahme der Bücherzahl in den Bibliotheken

Jahr	Bücher
1921	1 727 000
1922	2 821 000
1923	2 904 000
1924	4 546 000
1925	5 390 000
1926	6 721 000
1927	8 400 000

Zahl der Rotarmistenzirkel in den Klubs

Jahr	Zahl
1921	3232
1922	6757
1923	4384
1924	6380
1925	8113
1926	5894
1927	7650

Eine besondere Stellung innerhalb dieses Systems von Kulturankern nehmen die „Lenin“-Clubs ein, die in jeder Kaserne zu finden sind. Die Lenin-Clubs hat ein Besatzungsmitglied, eine kleine Bibliothek, die neuesten Zeitungen,

verschiedene Nachschlagewerke, Sammelbücher, Diagramme usw. für die Rotarmisten. Die Lenin-Clubs sind der Mittelpunkt des regen kulturellen Lebens der Kasernen, des Truppenlebens usw. Hier werden alle Sitzungen der Zellen und verschiedenen öffentlicher Organisationen der Rotarmisten abgehalten. Hier hofft sich der Rotarmist gute Ratschläge für seine Selbstbildungsarbeit. Die Lenin-Clubs sind auch eine Erholungsstätte in der freien Zeit. Sowas und Dama wird mit Partnern und Bekanntschaften an denen sich die Rotarmisten selbst beteiligen. — Damit sollen die Rotarmisten in freundschaftlichen Beziehungen mit ihren Kommandeuren ihre Maßnahmen ausführen. Die Zahl dieser Lenin-Clubs ist in steter Zunahme begriffen. Den Clubs sind über 24 000 Selbstbildungsmitglieder angegeschlossen.

Zahl der Lenin-Clubs in der Roten Armee:

Jahr	Zahl
1925	4 472
1926	6 042
1927	5 891

Zahl der Selbstbildungsclubs in den Lenin-Clubs

Jahr	Zahl
1925	13 897
1926	15 244
1927	24 177



Rotarmisten-Korrespondenten lesen ihre Berichte in der Armeezeltung

Sowjetunion werden durch die Rote Armee zur Teilnahme am politischen und öffentlichen Leben des proletarischen Staates angeregt. Sie erwerben dort das erforderliche Wissen und das Kulturniveau, so daß sie als aktive und bewußte Revolutionäre, als Arbeiter der sozialistischen Gesellschaft zu ihren Heimatdörfern zurückkehren.

Erziehung von Revolutionären und Internationalisten — dies ist eine der Grundlagen der ganzen kulturpolitischen Arbeit der Roten Armee. Der Rotarmist beteiligt sich in gleicher Weise wie alle Werktätigen am öffentlichen und politischen Leben des Landes, er hat das aktive und passive Wahlrecht zu den Sowjets, er kann Mitglied politischer und öffentlicher Organisationen sein (Kommunistische Partei, KJVB, verschiedene Vereine).

Die Feinde der Sowjetmacht, vom „Sozial-Anzeiger“ bis zum „Vorwärts“, die über den „roten Militarismus“ jafeln, wissen nichts über diese Erziehung des Rotarmisten zu berichten. Der Kommandeur hält einen Vortrag im Klub der Roten Armee und wird auf schärfste von den „Gemeinen“ seiner Truppe kritisiert. In welchem bürgerlichen Staate wäre dies möglich!

Die Religion ist in der bürgerlichen Armee die Verbündete der kapitalistischen Herrschaft. Die Pfaffen aller Religionen segnen das Weltgemisch. Die Rote Armee strebt nicht die Beendigung der Religion, sondern das klare Klassenbewußtsein an. Dem Opium der Religion stellt die Rote Armee eine großzügige Propaganda naturwissenschaftlicher Kenntnisse entgegen, sie hebt das allgemeine Kulturniveau der Rotarmisten.

Das Analphabetentum war eine der fiessten Sägen der bürgerlichen Armee. Im Jahre 1913 waren 70 Prozent der Soldaten vollständige Analphabeten. Doch kein Rotarmist verläßt die Armee, ohne das Lesen und Schreiben erlernt zu haben. Auf diese Weise wurde in den letzten Jahren nach dem Bürgerkrieg 512 000 Rotarmisten, in der Hauptzahl Bauern, das Lesen und Schreiben beigebracht.

Ferner verfügt die Rote Armee über ein großes Netz von Klubs, Bibliotheken, Lesezimmern und anderen Kulturankern.



Rotarmist Zyzankow, der Mitglied des Moskauer Sowjets und des Zentralerekutivkomitees der USSR ist

### Radio in der Kaserno

Die Presse ist in der Roten Armee zu großer Verbreitung gelangt. Außer den allgemeinen Zeitungen und Zeitschriften besitzt die Rote Armee 20 rotarmistische Blätter in einer Gesamtauflage von über 75 000 Exemplaren. Die Rotarmisten beteiligen sich aktiv an ihrer Presse, indem sie regelmäßig Beiträge, Korrespondenzen usw. liefern. So sind es keine Zeitungen für Rotarmisten, sondern eine Presse der Rotarmisten selbst. Die rotarmistische Presse stützt sich auf eine weitverzweigte Organisation von Militärkorrespondenten, die 73 340 Mitglieder zählt. Jeder Lenin-Club ist ein Korrespondenzkreis angegliedert, der für seine Kompanie bzw. sein Bataillon usw. eine Wandzeitung herausgibt. Es werden in der Roten Armee insgesamt 6677 Wandzeitungen gezählt, die im letzten Jahreshälfte allein über 33 000 Nummern herausgegeben haben.

Zahl der Rotarmisten-Korrespondenten:

Jahr	Zahl
1925	15 864
1926	35 110
1927	73 340

Das Resultat der gewaltigen politischen und Kulturarbeit, die in der Roten Armee geleistet wird, tritt am deutlichsten in der Rolle zutage, die die nach Ablauf ihrer Dienstzeit in ihre Heimatdörfer zurückkehrenden Rotarmisten im öffentlichen Leben spielen. In den Bolsch- und Dorfsojets, wobei zu meist die aktivsten Bauern gewählt werden, denen von ihren Dorfgemeinden das größte Vertrauen entgegengebracht wird, bilden die demobilisierten Rotarmisten eine starke Gruppe. Sie werden auch zu meist zu den leitenden Posten gewählt. 66 Prozent der Vorsitzenden der Bolsch-ES sind demobilisierte Rotarmisten. Sie bilden auch 49 Prozent der Vorsitzenden der Dorfsojets.

Auch unter den anderen Kategorien der Kulturträger auf dem Lande, unter den Genossenschaftlern, Leitern der Lesehütten usw. sind zahlreiche demobilisierte Rotarmisten vorzufinden, die während ihrer Dienstzeit eine entsprechende Vorbildung erhasht haben. Allein im Laufe der letzten zwei Jahre wurden von der Roten Armee 22 490 solche „Aktivisten“ vorgebildet.



Arbeiter und Bauern im Besuch bei einem Patrouillenposten



Rotarmisten im Einsatz bei einem Patrouillenposten

# Internationale Politik

## Afghanistan

Die Presse berichtet seit Wochen über die Europareise des afghanischen Königs. Uns interessiert der politische Hintergrund der Weltreise. Afghanistan ist seit 1919, dem erfolgreichen Krieg gegen England, ein unabhängiges Königreich. Es hat etwa zehn Millionen Einwohner und seine Ausdehnung dreimal so groß wie Deutschland. Seine geographische Lage macht es zu einem typischen „Pufferstaat“, der zwischen der Sowjetunion, Persien und Britisch-Indien liegt. Das südlich angrenzende Beludschistan ist ebenso wie Indien, eine Kolonie Englands. Die Unabhängigkeit des Landes wird von englischer Seite ständig bedroht, weil England in Afghanistan den asiatischen „Schlüssel zu Indien“, d. h. eine wichtige militärische Position erblickt, die auch in den Kriegsplänen gegen die Sowjetunion eine bedeutende Rolle spielt. In der englischen Presse wird planmäßig versucht, die freundschaftlichen Beziehungen Afghanistans zur Sowjetunion zu stören, das afghanische Volk gegen die benachbarte Arbeitergroßmacht aufzumiegeln.

Neben dieser militärischen Bedeutung, die während des Weltkrieges auch den deutschen Imperialismus bewegen hat, zu verfolgen, Afghanistan als seinen Verbündeten gegen England zu gewinnen, interessieren sich die kapitalistischen Großmächte in diesem Land für die Möglichkeiten der Kolonialisierung. Afghanistan ist heute noch ein typisches Agrarland. Die Bevölkerung lebt zum Teil unter feudaler Herrschaft, zum andern in primitiv-patriarchalischen Verhältnissen und beschäftigt sich in ihrer übergroßen Mehrheit mit Landwirtschaft. Neben ihr gibt es eine Kleinindustrie, eine Kleinindustrie für den Bedarf der Bauernbevölkerung und einen ausgehenden Handel. Die Mehrheit der Bauernbevölkerung wird durch die feudalen Schichten der Abhängen und der Priester ausgebeutet. Da der größte Teil des Hochlandes unfruchtbar und nur etwa zwei Prozent der gesamten Bodenschätze für Landwirtschaft geeignet ist, spielt sozial die Verteilung der fruchtbaren Bodenschätze die größte Rolle. Die meisten fruchtbaren Landstriche gehören Großgrundbesitzern, die sie in kleinen Parzellen verteilt an Kleinbauern verpachten. Die Landwirtschaft ist intensiv, wobei den Bewässerungsanlagen eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Regierung Amanullahs strebt eine wirtschaftliche Entwicklung des Landes an. Vom Beispiel der benachbarten Länder, der Sowjetunion, der Türkei und Persiens beeinflusst, wurden die Privilegien der alten feudalen Klassen teilweise beseitigt und eine Industrialisierung des Landes eingeleitet, die allerdings erst in den allerersten Anfängen steht. Die Industrialisierung wird auf staatskapitalistischer Grundlage geplant, so daß die erzielten ersten Tuch-, Maschin-, Eisen-, Schuh-, Zündholz- und Waffenfabriken sowie die Anfänge von Elektrizitätsanlagen Staatsbesitz sind. Zur Entwicklung dieser jungen einheimischen Industrie wurden auf ausländische Artikel, die schon in Afghanistan selbst produziert werden, hohe Schutzzölle gelegt. Neuerdings wird auch das Netz der Verkehrswege erweitert. Eigentliche Eisenbahnen besitzt zwar Afghanistan bis heute nicht, dagegen werden Auto- und Karawanenstraßen gebaut, Wasserwege reguliert, neue Kanäle geplant und auch industrielle Kleinbahnen angelegt.

Der Außenhandel Afghanistans ist naturgemäß sehr gering. Er betrug 1924 etwa 100 Millionen Goldfranken und wird gegenwärtig auf etwa 120 Millionen geschätzt, wovon 80 Millionen auf die Ausfuhr entfallen. Das Land führt orientalische Spezialartikel der Heimindustrie, wie Teppiche und Stoffe, außerdem Zelle und ähnliche Rohprodukte aus.

Das ausländische Kapital erblickt in Afghanistan gute Anlagemöglichkeiten durch Förderung seiner Industrialisierung. Zweifellos wird das Ergebnis der Weltreise Amanullahs und seiner Minister der Abschluß einiger Lieferungs- und Kreditverträge sein. Wegen der Verfüge des Auslandskapitals, insbesondere des englischen, in Afghanistan auf die Errichtung und Ausbeutung von Industriewerken, Bergwerken und Eisenbahnen Konzeptionen zu erhalten, wird von afghanischer Seite Widerstand geleistet. Der Reichtum an Bodenschätzen und die billige Arbeitskraft lockt aber das Kapital ins Land. Für die Gewinnung von Gold, Petroleum, Manganerzen, Zinn und anderen Metallen sollen nach Berichten geologischer Expeditionen gute Voraussetzungen vorhanden sein. Neuerdings hat sich insbesondere auch das amerikanische Kapital, das mit dem englischen überall den Vorkampf aufnimmt, für das Land interessiert. Das Ergebnis dieses Interesses wird wahrscheinlich die Einladung Amanullahs nach den Vereinigten Staaten und der Abschluß von Lieferungsverträgen sein.

Das Interesse der deutschen Kapitalistenklasse richtet sich auch auf diese Geschäfts- und Kolonisierungsmöglichkeiten. Zahlreiche deutsche Ingenieure und Kaufleute arbeiten in Afghanistan und ebnen dort den Weg für das deutsche Kapital. Schon bisher beträgt die deutsche Ausfuhr an Waren für die dortige Teppichindustrie und an Bazarartikeln zur Deckung des Hausbedarfs jährlich einige Millionen. Wenn der Industrialisierungsprozeß fortschreitet, sind aber weit größere Gewinne zu machen. Es sollen Hochöfen, Walzwerke, Elektrizitätswerke, Automobile, Flugzeuge und Eisenbahnmateriale geliefert werden. Läßt sich die englische Bourgeoisie den Empfang Amanullahs etwas kosten, um ihn für ihre kommunistischen Pläne zu gewinnen und für eine englische Kolonisierung müde zu machen, so

die deutsche nicht weniger, um sich an der afghanischen Sonne ebenfalls ihren Platz zu sichern. Hinter einer Lohndebel vor dem afghanischen König, der von der deutschen Bourgeoisie am allermeinsten als der Vertreter eines aufstrebenden, seine Unabhängigkeit verteidigenden Orientvolkes gewertet wird, verbirgt sich die Hoffnung des deutschen Kapitalismus, durch Ausbeutung billiger Arbeitskräfte und Bewucherung der Bauern in Afghanistan noch manchen Wagen Geld zu verdienen, Afghanistan als Objekt des neudeutschen Imperialismus zu behandeln.

## Tagung der Bergarbeiterinternationale

Brüssel, 22. Februar. Zum ersten Male haben skandinavische Delegierte an den Arbeiten des Bergarbeiterkomitees teilgenommen. Der Präsident des Komitees, Herbert Smith, betonte, daß in dem Freundschaftspakt zwischen den schwedischen und russischen Gewerkschaften einige Sätze enthalten seien, die nicht mit dem Geist der Internationale (I) übereinstimmen. Schließlich wurde, nachdem die skandinavische Delegation angehört worden waren, beschlossen, sie zur gegenwärtigen Sitzung zuzulassen, von ihnen aber zu verlangen, daß sie die Frage ihres Beitritts zur Internationale mit den zuständigen Kommissionen nochmals überprüfen sollen. Die Frage des Paktes mit den Russen wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

## Wahlstatistik der KPD.

Paris, 22. Februar. Das Zentralkomitee der KPD richtet an die Parteimitglieder ein Rundschreiben, in dem noch einmal die kommunistische Wahlstatistik konkret dargestellt wird. Beim zweiten Wahlgang soll nur dann ein kommunistischer Kandidat zugunsten eines sozialdemokratischen Kandidaten, dessen Position günstiger ist, zurücktreten, wenn in dem betreffenden Wahlkreis der sozialdemokratische Bezirksverband noch vor dem ersten Wahlgang das kommunistische Einheitsfrontangebot auf der Grundlage eines Minimalprogramms von unmittelbar durchzuführenden Forderungen angenommen hat.

## Steigende Getreideeinfäufe in Sowjetrußland

Rautschukowski, Statistiker des B. R. für Handel in der U.S.S.R., sind die Getreideeinfäufe in der Zeit vom 5. bis 10. Fe-

bruar im Vergleich zu den vorhergehenden 5 Tagen um 7,8 Prozent gesteigert. Es wurden circa 328 000 Tonnen eingeführt gegen 308 887 Tonnen in der Zeit vom 1. bis 5. Februar.

Die Getreideeinfäufe in der Ukraine sind um 11,3 Prozent gestiegen. Eine bedeutende Zunahme ist in Sibirien zu verzeichnen — 28,8 Prozent.

Nach in dem zentralen Uralgebiet und im Ural haben die Getreideeinfäufe zugenommen.

Der organisierte Charakter der Getreidebezüge hält an. Lange Wagenreihen mit roten Fahnen, Plakaten und Losungen geschmückt, bringen das Getreide zu den Magazinen. Auf einer Fahne im Nordkaukasus lautet die Aufschrift: „Ein voller Getreidehaufen ist unsere Antwort an Chamberlain.“

## Wahlergebnisse in Japan

Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnissen sind bei den japanischen Parlamentswahlen vom Sonntag 218 Konservativen (Seihukai), 218 Liberale (Minseitō), 18 Unabhängige, 8 Proletarier, vier Vertreter der Kaufmannspartei und drei Reformparteiern gewählt worden. Die noch ausstehenden Ergebnisse der Ausschüsse (acht Mandate) werden das Gesamtergebnis nicht wesentlich beeinflussen.

Nach den Wahlergebnissen aus ganz Japan, die jetzt nahezu völlig vorliegen, haben die Seihukai (Konservativen) eine knappe Mehrheit über die Minseitō (Liberale) errungen. Die Unabhängigen haben fünfzehn Sitze und die Proletarier acht Sitze erhalten. Das Schicksal der beiden großen Parteien hängt daher von der Haltung dieser kleineren Gruppen ab.

Die linke Arbeiter- und Bauernpartei (Rodo Seimin), die linkssozialistische Partei (Nippon Rodo) und die sozialdemokratische Partei (Seitō Seisaku) haben eine Wahlkommission getroffen. Auch über die Zahl der abgegebenen Stimmen liegen noch keine Berichte vor. Erst nach Eintreffen solcher Meldungen wird es möglich sein, sich über die Wahlergebnisse ein abschließendes Urteil zu bilden. Aus den bisher vorliegenden Nachrichten ist nur soviel klar, daß sich die Hoffnung der imperialistisch-scharfmacherischen Seihukai Tanakas, im Parlament eine Mehrheit zu gewinnen, nicht erfüllt hat.

## Der Termin der französischen Wahlen.

In einer offiziellen Erklärung stellt die Agentur Havas fest, daß der Zeitpunkt der französischen Kammerwahlen nicht mehr geändert werde. Der erste Wahlgang werde, wie vorausgesehen, am 22., und der etwa notwendig werdende zweite Wahlgang am 29. April stattfinden.

# Aufgaben der K.P. Englands

## Sie stellt eigene Wahlkandidaten

Auf dem gegenwärtig in Moskau tagenden Plenum des ZK der KPD wurde die vom Genossen Campbell unterbreitete Resolution über die englische Frage, die die einheitliche Auffassung der englischen Delegation widerspiegelt, einstimmig angenommen. Jede Sektion der Komintern begrüßt die Resolution und verspricht, die englische kommunistische Partei weitestgehend zu unterstützen.

In der Resolution wird festgestellt, daß die auf die Durchführung der Nationalisierung eingestellte Politik der britischen Bourgeoisie unvermeidlich in der Steigerung des Druckes auf die Arbeiterklasse und auf die Kolonialvölker und in der Fortsetzung der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion zum Ausdruck kommen wird. Die britische Bourgeoisie ist gleichzeitig bestrebt, die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften unter ihren Einfluß zu bringen, wobei sie durch die verräterischen reformistischen Führer, die für die Zusammenarbeit mit den Kapitalisten und für den Industriefrieden eintreten, aktiv unterstützt wird. Die Bestrebungen der reformistischen Führer, die Arbeiterorganisationen in ein Instrument der Bourgeoisie zu verwandeln, stoßen auf den wachsenden Widerstand des linken Flügels der Arbeiterbewegung und der revolutionären Arbeiter, worauf die Reformisten mit verstärkter Repression und Ausschüssen antworten. Obwohl es ein Verbrechen wäre, die Linksbewegung zu übersehen, wäre es ein noch größerer Verbrechen, sie zu übersehen, daß die Hauptentwicklungstendenz das ständige Fortschreiten der Linksbewegung ist, wenn auch nicht in gerader, sondern in Zickzacklinie.

Die kommunistische Partei muß eine klare und fest umrissene politische Linie festlegen, der Linkorientierung der Massen Rechnung tragen, diesen den Unterschied zwischen der kommunistischen und der reformistischen Politik vor Augen führen. Die kommunistische Partei muß auch weiterhin für die Zulassung in die Arbeiterpartei kämpfen und diesen Kampf in eine Offensive gegen die verräterischen Führer

verwandeln. Die Partei muß ihren Kampf auf Grund der allgemeinen politischen Linie führen, daß sie zwei Feinden gegenübersteht: der von der Großbourgeoisie und der Großgrundbesitzer unterstützten konservativen Partei einerseits und dem Bund der Liberalen mit den führenden Schichten der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften andererseits, der von gewissen Schichten der Bourgeoisie, der Kleinbourgeoisie und der Arbeiteraristokratie unterstützt wird.

In Bezug auf die „Arbeiterregierung“ stellt die Resolution den Unterschied zwischen der gegenwärtigen Lage und der Lage in den ersten Nachkriegsjahren und 1924 fest. Wie das Beispiel der MacDonald-Regierung, der Verrat an dem Generalstreik und an dem Kampf der Bergarbeiter beweisen, würde eine von reformistischen Führern gebildete „Arbeiterregierung“ nur ein Instrument der Kapitalisten zur Unterdrückung der Arbeiterklasse sein. Deshalb muß die kommunistische Partei entschieden als unabhängige politische Arbeiterpartei auftreten, ihr Verhalten gegenüber der Arbeiterpartei ändern und die Lösung der revolutionären Arbeiterregierung aufstellen.

Über die Wahlstatistik der kommunistischen Partei erklärt die Resolution, die Partei müsse die größtmögliche Zahl eigener Kandidaten aufstellen, auf den Konferenzen zur Aufstellung der Kandidaten Gleichberechtigung für die Kommunisten und die linken Arbeiter fordern, und wo es infolge des Druckes der reformistischen Bürokratie unmöglich ist, diese Gleichberechtigung durchzusetzen, zusammen mit den Linken inoffizielle Konferenzen für die Aufstellung der Kandidaten organisieren. Gegen die Führer der Labour-Party und des Generalstreiks müssen eigene Kandidaten aufgestellt werden. Die Partei müsse gleichzeitig die Einheitsfronttaktik anwenden, um den Massen die verräterische Rolle der Reformisten klarzumachen.

Die Resolution betont die Notwendigkeit einer energiegelben Kampagne für die Gründung einer Tageszeitung und der Eröffnung einer breiten Diskussion in der Partei über alle tatsächlichen Fragen.

## Aus aller Welt

### Typhus in Kaden.

Amlich wird mitgeteilt, daß zehn Kinder, die in einem Erholungsheim untergebracht sind, an Typhus erkrankt und den städtischen Krankenhäusern zugeführt worden sind. Sämtliche Vorkehrungen zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung der Krankheit sind getroffen worden.

### Todesurteil.

Das anhaltische Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Krawallführer Willi Klöben aus Hienburg zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Well erschlagen.

### Hilfe für die Fischer auf dem Treibeis.

Stockholm, 24. Februar.

Nach den letzten Meldungen hat man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versucht, den seit über einer Woche auf dem Treibeis umherirrenden 200 Fischern Hilfe zu leisten. Die Eisbrecher haben schwer mit den Eismassen zu kämpfen, so daß an ein Vormarskommen

nicht zu denken ist. Am Montag wurden acht Flugzeuge im Finnischen Golf ausgeschickt, nach deren Berichten sich die Fischer auf sechs verschiedenen Eisschollen befinden. Die größte Anzahl befand sich auf einer Scholle bei Lövåra und bei Kadfår. Von den Flugzeugen wurden Lebensmittel abgeworfen, da an eine Landung nicht zu denken war.

Becher-Prozess am 15. März. Die mehrfach verschobene Hauptverhandlung im Hochverratsprozeß gegen den Dichter Johannes B. Becher ist nunmehr für Donnerstag, den 15. März, angesetzt worden. Der Vorfall wird Staatspräsident Lorenz führen, während Rechtsanwalt Eichler die Anklage vertreten wird. Der Beklagte Becher ist Rechtsanwalt Dr. Apfel. Die Anklage erfolgt auf Grund der literarischen Tätigkeit Bechers und lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat, Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung, Beschimpfung der republikanischen Staatsform und von Mitgliedern der Regierung sowie auf Gotteslästerung.

Frau Zubloff will sich scheiden lassen. Frau Zubloff, die Schwester Wilhelm, die noch vor wenigen Wochen einem Schwand ihr Ehegatten schickte, soll ernstlich die Absicht haben, sich nach dem Vorfall in der Berliner Casanova-Bar von dem gänzlich heruntergekommenen Zubloff scheiden zu lassen und ihn einebstfindung zu lassen.

## Roter Pfeffer

### Falsche Zungenklänge

Der Kutsant: „... unsere Schulungsarbeit muß noch mehr gesteigert werden, damit unsere Genossen die richtige theoretische Praxis verstehen.“

Der Kutsant: „Der Kutsant ist der Faden, auf dem unsere Mitglieder zu den Höhen der Wissenschaft emporklettern können.“

Der Pessimist: „Das Parteischiff ist an einigen Stellen gelähmt.“

Der Kritiker: „... Das Kind hat aber noch einen anderen Vater.“

Der Zauberkünstler: „... So wie die Proleten in die eine Tasche nur ein paar Mark bekommen, so nimmt man es ihnen aus der anderen Tasche heraus.“

Das R. d. K.: „Ich werde einmal mit dem Speiermesser der Kritik in den Sumpf hineinstecken.“

Sein Kollege: „Die Kritik meinetwegen, aber die Partei nicht.“

Der Kritiker: „Man kann eine Organisation nicht am Schwanz aufhängen.“

Bel. Gelegenheitsnotiz von Ernst Bollwaber.





# Was geht in der Breslauer SPD. vor?

## Kommt es zur Hauptverhandlung im Fall Rosen?

Wie mitgeteilt wird, soll der Oberstaatsanwalt beabsichtigen, die Untersuchung im Fall Rosen innerhalb acht Tagen zum Abschluß zu bringen. Während dieser Zeit will er sich auch entscheiden, ob er den Antrag auf Einstellung des Verfahrens oder auf Eröffnung des Hauptverfahrens stellen wird. Diese wichtige Entscheidung hängt mit dem Geschäftsprozess zwischen Frau Neumann und Gmünder Rosen zusammen. Frau Neumann war das Armenrecht verweigert worden mit der Begründung, daß erst die Beendigung des Strafverfahrens abgewartet werden müsse. Wegen dieses Entschlusses will der Rechtsanwalt der Frau Neumann Beschwerde erheben, die er aber nach der fehligen Entscheidung des Oberstaatsanwaltes zurückzog.

## Notstandsarbeiterentlassungen beim Marsfall

Beim Marsfall sind gegenwärtig 25 Notstandsarbeiter für Arbeiter auf den Müllabladepfählen in Morgenau beschäftigt. Diese legten den Weg vom Marsfall auf der Klosterstraße nach Morgenau stets zu Fuß zurück. Bisherig aber kam die Verfügung, daß das Verboten sei und sie nunmehr auf einem offenen Wagen nach Morgenau gefahren werden. Die Arbeiter erklärten jedoch, auch weiterhin laufen zu wollen; denn erstens seien sie zu Fuß schneller als auf dem Umwege machenden Wagen an der Arbeitsstelle, und zweitens wäre bei dem falschen Wetter der Wagentransport gesundheitsschädlich. Einige Arbeiter brachten vom Arzt die Bescheinigung mit, daß ihr Gesundheitszustand den Transport auf dem offenen Wagen nicht zulasse.

Die Marsfallverwaltung ging jedoch auf diese Gründe überhaupt nicht ein, sondern drohte mit Entlassung und hat diese auch gestern den vier Arbeitern gegenüber ausgesprochen, die auf Grund des ärztlichen Urteiles das Wagenfahren ablehnten. Bei Besprechungen im Wohlfahrtsamt beriefen sich die Beamten ausdrücklich auf einen Erlaß des sozialdemokratischen Stadtrats Tilly. Wir fordern, daß diese Entlassungen sofort zurückgenommen werden, da es sich hierbei offensichtlich um eine Schikane handelt. Die entlassenen Arbeiter haben bisher zur vollkommenen Zufriedenheit der Direktion gearbeitet, so daß alle anderen, eventuell jetzt herangezogenen Begründungen in Wegfall kommen.

## Der Konsum-Genossenschafts-Kursus

Beginnt Sonnabend 20 Uhr im Lokal Weißhofstraße 10. Alle Parteimitglieder von Breslau, die Konsummitglieder sind, sowie alle in der Konsumbewegung tätigen Genossen der Provinz werden eruchtet, an dem Kursus teilzunehmen. Bezirksleitung Schlesien der SPD.

**Sportsonderzüge.** Am Sonntag verkehren nach dem Riesen- und Wäcker-Gebirge die üblichen Sportsonderzüge.

**Die Musik gestohlen.** Aus dem Orchesterraum des Mattheias-Salo haben unbekannte Diebe sämtliche Musikinstrumente und Noten im Werte von 1100 Mark gestohlen.

**Falsche 10- und 20-Markcheine.** Es mehren sich die Fälle, in denen es Fälschern und ihren Helfershelfern gelingt, falsche Reichsbanknoten abzusetzen. Da diese Fälschungen neuerdings auch in Breslau auftauchen, wird hiermit erneut darauf hingewiesen und vor der Annahme solcher Scheine gewarnt. Ganz besonders die Leihenhaber werden eruchtet, den eingehenden Zwanzig- und Zehnmars-Reichsbanknoten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die falschen Noten zu 20 Mark sind besonders leicht erkennbar an der unreinen und schlechten Ausführung des Frauenkopfes.

**Achtung!** Der von der Kf. für Sonnabend festgesetzte Lichtbildvortrag im Artikulgarten fällt aus.

**Boranzüge.** Am Sonnabend, dem 3. März findet in den Leinwand-Festhallen in Morgenau eine größere Veranstaltung der Internationalen Arbeiterhilfe statt. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Satz 60 Pf. Karten sind bei den Funktionären zu haben. Der Reinertrag fließt der Kinderhilfe zu. Wir bitten alle Verklätigten, diese Veranstaltung weitgehend zu unterstützen.

## Mittelschlesien

### „Wir werden uns gestatten...“

In einer ganzen Reihe von Orten Mittelschlesiens werden dieser Tage von der SPD. massenweise Mundschreiber verhaftet, um die zahlreichen ausgetretenen Mitglieder wieder einzufangen. Das Ortsvereinsmitglied Dels schreibt z. B.:

Wir wenden uns daher an Sie, werte Genossin und werten Genosse, an Ihren Opfermut und Ihre Überzeugungstreue appellieren wir, helfen Sie uns wieder, um unsere Partei den großen Aufgaben näher zu bringen und diese zu erkämpfen.

Lassen Sie alle persönlichen Verärgerungen beiseite. Denken Sie an das gemeinsame Ziel und an das gemeinsame Band, das uns alle vereinigen muß. Weisen Sie es bitte nicht zurück, ehe Sie sich nicht Rechenschaft abgelegt haben, ob das mit Ihrer Überzeugung vereinbar ist.

Gut gesagt: „Wir werden uns gestatten.“ Denn abholen würde die Mitgliedsbücher doch niemand. Na, schadet nichts. Um so mehr werden zurückgeschickt werden.

**Domslau.** SPD. Kasse und Arbeitslose. Mittwoch und hier eine Erwerbslosenversammlung statt, einberufen von der SPD. Referent war der Vorsitzende des Arbeitsamtes Breslau-Land Sozialdemokrat Klose. Anwesend waren 15 Ortschaften. Als Herr Klose in das Versammlungszimmer trat, verabschiedete er die Opfer der bürgerlichen Gesellschaftsordnung mit den Worten: „Da sieht man die Not der Erwerbslosen.“ Grund dazu war, weil einige Kollegen ein leeres Glas vor sich stehen hatten. Auch sagte er, er hätte in seiner Praxis folgenden Fall gehabt: Ein Bauhandwerker und seine Frau, eine Zigarettenarbeiterin, stellten den Antrag auf Erwerbslosenunterstützung. Der Mann hatte einen Verdienst von über 13 Mark pro Woche, seine Frau etwa 10 Mark pro Woche. Da beide Unterstützung zu beanspruchen haben, kam es dem Sozialdemokraten Klose zuwiel vor. Er betonte besonders, daß der Antragsteller ein Kommunist war und daß Herr Klose das ganze Versicherungsgesetz durchjah, ob er nicht eine Verkürzungsmöglichkeit in diesem Falle darin fände. Aber vergebens. Herr Klose, was veranlaßte Sie zu dieser Äußerung? Es würde uns freuen, wenn Sie den Arbeitslosen Ihr Gesamtvermögen einmal verraten möchten. Wir rufen den Sozialdemokraten Klose zu: Wir sind Arbeiter, es sind unsere Gelder, und wir haben ein Recht zu leben. Arbeiter, Arbeitslose, seht euch solche Volksbegluder an, ist die „Arbeiterzeitung“, denn diese ist es, die jede arbeiterfeindliche Politik bekämpft und eure Interessen vertritt. Aber was wird Herr Klose in der „Vollmacht“ von der Versammlung berichten?

**Dels.** Parteiverammlung. In der am Sonnabend stattgefundenen Mitgliederversammlung der SPD. referierte Genosse Wiewald-Breslau über „Gewerkschaftstaktik“. Er beleuchtete hierbei das Verhalten der reformistischen Gewerkschafts- und Parteiführer bei dem Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Er zeigte an Beispielen, daß die Arbeiterklasse sehr wohl bereit sei, den Kampf aufzunehmen, um aus dem immer unerträglicher werdenden Elend, in das sie mit Hilfe der Sozialdemokratie durch die Bürgerblockregierung hineingestoßen wurde, herauszukommen. Jedoch sei von diesen Führern, deren ganze Einstellung auf die Erhaltung der bürger-

## Bildung einer Altsozialistenortsgruppe geplant!

Vor uns liegt die „Arbeiterstimme“, unser in Dresden erscheinendes Bruderorgan, vom 21. Februar. In ihm lesen wir:

### Vorkloß der Altsozialisten in Schlesien

„Von besonderer Seite, die den Altsozialisten sehr nahe steht, hören wir folgende interessante Tatsache:

In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen der hiesigen Führung der Altsozialisten und Breslauer Gewerkschaftsführern stattgefunden. In Breslau steht infolge einer Eingekündung die Kommunalwahl bevor. Bei der Aufstellung der Kandidatenliste soll es zu großen Differenzen gekommen sein, da der linke Ortsvorstand zwei Drittel der alten Liste, das sind alle namhaften Gewerkschafts- und Reichsbannerführer, gestrichen hat. Die Gegenparte haben sich in Breslau so zugespielt, daß es zu körperlichen Prügeleien zwischen Gewerkschaftssekretären, zu geheimen „Femselungen“ der rechten Extradaten gekommen ist. Besonders die Gewerkschaftsangehörigen Kuffert und Bierlich und der Gewerkschaftshausökonom Katsch brachten deshalb — wie unser Gewährsmann aus Briefen und Protokollen entnimmt — auf die Gründung einer Altsozialistengruppe in Breslau.

Soweit unsere Information, für die wir nicht wegzuleugnende Beweise erbringen können. Wir kommen auf die Angelegenheit nach einer Rückfrage an unser schlesisches Bruderblatt noch zurück.“

Soweit unser Dresdener Bruderorgan. Selbst wenn es nicht ausdrücklich Beweise anführen würde, könnte an der Wahrheit der Mitteilungen kein Zweifel sein. Die Spaghen heißen es in der SPD-Mitgliedschaft von den Dächern, daß es wegen der Mandate zu einer richtigen Kellerei gekommen ist. Wie schwach und erbärmlich die sogenannte „Linke“ vorgeht, dafür unten ein Beispiel. Hier nur soviel, daß die Mache-Kuffert-Katsch-Bierlich alle Mienen springen lassen. Ja, einige von ihnen sprechen nicht vor dem offenen Anschluß an den Sozialfaschismus zurück.

Sozialdemokratische Arbeiter, was sagt ihr zu diesem sauberen Plan? Wir werden darüber noch manches zu berichten haben!

Der bekannte Polizeipräsident a. D., der Aludfreund Böigt, wird von unserem Dresdener Bruderblatt nicht erwähnt. Es sollte

uns wundern, wenn dieser „Sozialist“, der eine besondere Freude der Breslauer SPD. ist, nicht unter denen wäre, die bereit sind, mit vollen Segeln zum Sozialfaschismus zu steuern.

## Schramm kaltgestellt

### Ein Erzig der Katsch, Bierlich und Genossen

In einer Vertreterversammlung des Zentralverbandes der Angestellten, die am 22. d. M. im Gewerkschaftshaus stattfand, erschienen die Mitglieder des Hauptvorstandes Lange und Rogoll, um angeblich die „Differenzen in der Breslauer Ortsverwaltung zu schlichten“. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Kasienbericht usw. und anfangs sachlicher Debatte traten die Hauptvorstandsmitglieder in Aktion und hielten ein Scherbengericht über Schramm ab, dem sie „schauerhafte Gewerkschaftsarbeit“ und die Differenzen mit dem Ortsauschuß des ADGB, mit Bierlich, Katsch, Kuffert usw. zur Last legten. Die Hauptklage gegen Schramm spielte in dem Vorwurf, er habe den Nervenzusammenbruch des ADG-Gauleiters Wachner durch persönliche Angriffe usw. verschuldet.

Zwei dieses Vorkloßes war, auf Verreiben von Bierlich, Katsch, Kuffert, Aberhold und Konsorten die Ortsverwaltung von den „Linken“ zu reinigen. Bei der schlappen Haltung dieser „Linken“, die sogar geneigt waren, einer Kompromißliste zuzustimmen, wurde die vom Hauptvorstand vorgeschlagene Liste Häbner-Kastner mit 47 gegen 29 Stimmen, die auf die bisherige Ortsverwaltungsliste Edelmann stelen, gewählt. Die Auseinandersetzung, die der Wahl voranging, war für mich.

Schramm ist durch diese Wahl bis auf weiteres kaltgestellt. Er wurde auf drei Monate zur Disposition gestellt. Infolge der Schlappheit der Linken Führer haben Kuffert, Bierlich, Aberhold, Wachner, die sich auf eine beispiellose Fraktion stützen, zunächst mit ihrem Vorkloß einen Erfolg erzielt. Auch im Ortsauschuß des ADGB sind sie bestrebt, die Opponenten an die Wand zu quetschen. Ihr Vorkloß richtet sich hier gegen den Abend als auch gegen die Direktoren der Breslauer SPD. Und sie werden auf der ganzen Linie siegen, wenn die linken sozialdemokratischen Arbeiter nicht endlich aufwachen und den bisher gelegentlichen Kampf gegen einzelne besonders unverschämte, verhasste Bonzen durch eine grundsätzliche Opposition gegen die reformistische Gewerkschaftspolitik ersetzen.

# Aus Breslauer Gerichtshälen

## Ein Böllcher „freut“ sich

Das heißt, er freut sich eigentlich nicht, sondern saß sogar ziemlich betperrt auf der Anklagebank. Es handelt sich um einen Herrn Grosse, der im Januar 1927 sein neues böllisches Wochenblättchen „V. R. am Montag“ dadurch interessant zu machen glaubte, daß er in Nr. 1 einen Artikel brachte: „Leinenhaus Bielschowsky in der Unterstützung der Kommunisten.“ Eine ihm zugefandte Berichtigung der Firma brachte er nicht, sondern schrieb, daß er einer diesbezüglichen Gerichtsverhandlung mit großer Freude entgegenkäme. Die Beweisaufnahme ergab ganz eindeutig, daß die Firma Bielschowsky der SPD. nie eine Spende überwiesen hat. Lediglich der überparteilichen „Noten Hilfe“ sind Weihnachten 1925 20 Mark und Weihnachten 1926 Kindertrötchen im Werte von 10 Mark gegeben worden. Zwei Zeugen, die Grosse zu seinen Weisheiten inspiriert haben sollen, nämlich ein Herr Milde mit Kaiserbart und Bismarckbrauen und ein sich sonderbarerweise „Arbeitersekretär“ nennender Stahlhelmer Schmirch verwickelten sich bei ihren Aussagen in Widersprüche. Keiner wollte nun Grosse die Information geliefert haben. Der als Vertreter der Firma Bielschowsky fungierende Rechtsanwalt führte aus, daß man Grund habe zu vermuten, der Angeklagte sei lediglich ein Werkzeug in der Hand einer Konkurrenzfirma gewesen, die es darauf abgesehen hatte, das Leinenhaus Bielschowsky durch die auf dem Wege über das böllische Eudelblättchen ausgestreuten Gerüchte zu schädigen.

In seinem Schlusswort flammte Grosse die üblichen Sprüche aus der Patentkreuzer-Tafel, u. a. gab er die „tiefgründige“ Erkenntnis zum besten, daß sich Marxismus und jüdisches Warenhauskapital gegenseitig unterstützen. Am Schluß bettelte er das

Gericht um Milde an. Der Staatsanwalt hatte 200 Mark Geldstrafe beantragt. Das Gericht ging darüber hinaus und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 250 Mark.

## 83 000 Mark unterschlagen

Der Landwirt Schyma aus dem Kreise Nimptsch wollte im Jahre 1925 auf seine Forderung eine Hypothek aufnehmen. Er wandte sich hierfür an einen gewissen Kleisch, der ihn an seinen bei der Provinzialgenossenschaftsbank in Breslau angestellten Bruder vermittelte. Dieser Bankangestellte Kleisch, der durch Vertrat mit einem der höheren Beamten der Bank verschwägert war, hatte einen Vertrauensposten bei der Bank inne, und zwar verwaltete er die Unterschriftenkartei. Da eine Hypothek für Schyma im Moment nicht verfügbar war, gewährte ihm Kleisch auf eigene Faust Kredite, die bald in die Zehntausende gingen. Die Rückzahlungen, die Schyma leistete, behielt Kleisch größtenteils für sich. Kleinere Kredite gab Kleisch auch an einen seiner Bekannten, den Kaufmann Huchta. Allmählich erreichte die Summe, die Kleisch durch allerlei Manipulationen der Bank entnahm, die stattliche Höhe von 83 000 Mark. Natürlich wurde dem Kleisch allmählich dabei unheimlich zu Mute, und weil er sich keinen Rat mehr wußte, gab er eines Tages der Direktion von seinen Verfehlungen Kenntnis.

Wegen dieser Vorfälle stand Kleisch nunmehr vor dem Schöffengericht. Schyma und Huchta waren mitangeklagt. Kleisch war in vollem Umfang geständig, während Schyma und Huchta leugneten, gemüht zu haben, daß die Gelder unrechtmäßig gewährt worden seien.

Das Gericht verurteilte Kleisch zu 2 Jahren Gefängnis, während Schyma mit 3 Monaten und Huchta mit 2 Wochen davonkamen.

lich-kapitalistischen Republik gerichtet ist, und jeder Tarif, unter was für Verhältnissen er auch zustande gekommen ist, für hoch und heilig erklärt wird, nichts anderes zu erwarten. Daß die Unternehmer anders denken und auf Tarifverträge pfeifen, zeigte sich jetzt wieder bei dem mitteldeutschen Metallarbeiterstreik. In der Diskussion wurde auf die Rationalisierung und das Antreiberystem hingewiesen und an einem Beispiele gezeigt, daß für eine Arbeit, die vom Kalkulator auf acht Stunden bemessen wurde, bei vorgenommener Prüfung 25 Stunden dazu benötigt wurden. Wer mit einem solchen Ausbeuterystem brechen will, muß sich von der reformistischen Arbeitsgemeinschaft trennen und sich der Opposition und der kommunistischen Partei anschließen.

## Versammlungskalender

### Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. — Abt. 2. Sonntag 20 Uhr Auftreten der gesamt. Abt. Brigittental 7. — Kf. B. Sonntag auf Land. Alle Kameradinnen Sonntag um 8 Uhr bei Wind, Marlannstraße. — Abt. 4. Sonntagausmarsch fällt aus. Montag Zugabende. — Altmasser. Sonntag 9 Uhr im „Kreuz“. Generalversammlung. — Hagnau. Heute Sonnabend 17.30 Uhr Kabelle mit Instrumenten in Bundeskleidung bei Schreiber zur Abfahrt nach Fuchsmühl. — Rothensach. Sonntag 9 Uhr im „Krug zum grünen Kranz“. Monatsversammlung.

### Zonstige Organisationen

- Breslau. — Arbeiter-Schützenbund. Sonntag von 10 bis 13 Uhr Übungs-schießen im Schießwerder.

**Monistische Gemeinde.** Grünstraße 14/16. Sonntag 18 Uhr Vortrag. Redner: Dr. Georg Kramer. Thema: „Die Bauernrevolution 1525.“ Eintritt frei. Gäste willkommen.

**Rothensach.** Verband der Treidener für Feuerbestattung. Sonntag 9 Uhr im „Krug zum grünen Kranz“ Generalversammlung.

Verantwortlich: für den böllischen Teil Actur Dombrowski, für „Betrieb und Verkauf“ und „Waldenburg“ Wilfried Dierwald, für „Breslau“, „Gritsch“ und die bölligen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Fritz Zandorff, Wbd. Wietzky, für Interate W. Gerdner-Breslau.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wir verweisen auf das heutige Inserat der Firma Kurt Knappe, Alfenstraße 25, Spezialität Köhler-Nähmaschinen.

Erstklassige Fahrräder auf geringe Teilzahlungen! Wir machen unsere Leser auf das Inserat der Firma: „Autofahrt“ G. m. b. H., Berlin S W 68, Alexandrinenstraße, aufmerksam, die beim Verkauf der Fahrräder auf die allgemeine wirtschaftliche Lage der Käufer besondere Rücksicht nimmt, denn sie verkauft erstklassige Fahrräder mit schriftlicher Garantie bei nur Mk. 10,- Anzahlung und Mk. 2,50 Wochenrate. Es kann dadurch jedermann ohne fühlbare Ausgabe in den Besitz eines guten Fahrrades gelangen. Illustrierter Katalog kostenlos.

Entimmung in jeder Familie, wenn Sie die neuen elektrisch aufgenommenen Triallieder-Schallplatten und Stimmungsapparate hören. Eine große Auswahl dieser Schallplatten finden Sie im Musikhaus Graupenstraße 2-4 am Karlsplatz. Moderne Sprechapparate gegen bequeme Ratenzahlungen bei niedriger Anzahlung kennen Sie in bekannter Anzahl und Güte dort haben. Für Sprechapparate und Schallplatten ist in Breslau bekannt das Musikhaus Graupenstraße 2-4 am Karlsplatz, Prof. Artur Köhne.

# Niederschlesien

## Görlitz

### Gute Demonstration für die Rote Armee

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Roten Armee veranstaltete die RPD Ortsgruppe Görlitz eine Demonstration, an der sich die RPD und die revolutionäre Arbeiterbewegung Görlitz beteiligten. Der Aufmarsch war gut und zeigte, daß es auch in Görlitz vorwärts geht trotz aller Beschimpfung und Geißel. Als einzige Unterführung von außenwärts war die Schalmelenskapelle benützt erschienen, um die hiesige Kapelle etwas zu entlasten. Nach 13stündigem Marsch durch mehrere Straßen der Stadt hielt Genosse Ulrich auf dem Dreßdener Platz eine Ansprache. Er legte in kurzen Worten die Bedeutung der Roten Armee dar. In den weiteren Ausführungen ging Ulrich auf den Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter ein und wurde mehrmals durch die Zustimmung der Anwesenden unterbrochen. Mit einem Hoch auf die freistehenden mitteldeutschen Kollegen und die Rote Armee sowie mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Betrag mit altem Papiergeld. Auf dem Wochenmarkt wurde einem hiesigen Gemüsehändler ein alter Zwangsjahresmarken aufgedreht, was er erst später bemerkte. Rüge der Betrugsfall zur Warnung für alle dienen.

Öffentliche Fernsprechkablen. In verschiedenen Gegenden der Stadt sind öffentliche Fernsprechkablen errichtet worden und werden die durch die Fernsprechkablen festgelegten Orts- oder Ferngesprächgebühren erhoben. Sie sind durch ein Schild „Öffentliche Fernsprechkablen“ kenntlich gemacht und befinden sich bei Zuzüge, Lebensmittelhandlung, Heiligengraberstraße 13, Seewald, Materialwarenhandlung, Röntgenstraße 31, Kalkschmidt, Lebensmittelgeschäft, Vieckwitzer Straße 27, Lehmer, Drogerie, Brautwiesstraße 1, Kreisler, Kolonialwarengeschäft, Gitzdiner Straße 26, Morich, Kolonialwaren- und Portefoliegeschäft, Parkstraße 1, Waren-Eintausch-Berein, Winterfeldstraße (Neubau), Schulze, Ostrogerie, Trophäenstraße 112. Dem Fernsprechanchluss des Restaurants „Jeltarten“ wird ab 1. März ebenfalls die Eigenschaft einer öffentlichen Sprechstelle zuerkannt. Eine weitere Sprechstelle besteht seit längerer Zeit bei Kuyke, Lebensmittelgeschäft, Grenzweg 1.

### Gautagung des Internationalen Bundes.

Morgen Sonntag im Festsaal 10 Uhr Gautagung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit. Um 8.30 Uhr Sitzung der Gautagung im gleichen Lokal.

Achtung! Dienstag 20 Uhr im Festsaal kombinierte Versammlung aller Mitglieder der Partei, des RPD, der RZ, des RZPD, der RZ und RZ.

## Sagan

### Der Saganer Magistrat soll antworten

Wie wir nachträglich erfahren, leistet sich der Magistrat Sachen, die mit Sozialpolitik absolut keine Ähnlichkeit haben, dafür aber geeignet sind, auch den letzten Arbeiter zu überzeugen, daß die Tätigkeit des Magistrats sich immer gegen die Arbeiter-aktivität und nicht-aktivität wie es sich machen lassen ist, den im städtischen Armenhaus befindlichen Sozialrentnern die monatliche Wirtschaftsbeihilfe von 9 Mark voll auszuzahlen, bekamen sie nur 4.50 Mark. Wir stellen dabei fest, daß der Magistrat auch hier keine Belugnisse weit überschritten hat. Aus diesem Grunde erlauben wir uns die beiseite liegende Anfrage, ob der Magistrat vielleicht gedenkt die fehlenden 4.50 Mk. in Aktien bei der Bergschmelzfabrik anzulegen, oder glaubt man, daß die staatliche Wirtschaftsbeihilfe für den Magistrat bestimmt war? Obwohl wir schon eine diesbezügliche Frage an den Magistrat stellten, hat es bisher noch nicht für notwendig erachtet, uns Aufklärung zu erteilen. Dagegen haben wir uns erlaubt, den Magistrat darauf hinzuweisen, daß jeder Magistratsbescheid, wenn die Sozialrentner nur die Hälfte ihrer Rentenbezüge erhalten, sofort aufzuheben ist. Wir können jedoch dieses schamvolle Schweigen des Magistrats verstehen. Es mag nicht zu den besonderen Angelegenheiten gehören, in einem derartigen Rippenspiele von den Kommunisten zu erhalten. Im Zusammenhang damit wollen wir Kommunisten, da wir sehr neugierig sind, noch eine Kleinigkeit wissen: In der Stadt bekanntlich hat nachträglich ein Gericht, wonach der Magistrat 800 Mark Steuern der Familie Borthold niedergelassen hat. Da die betreffende Familie dies selbst in ihrem Bekanntheitskreis erzählt, dürfte es wohl zutreffen. Wir verzichten heute schon den Magistrat, bewahrheitet sich dieses, werden wir einmal prüfen, wieviel armen Leuten, die oft halb am Verhungern sind, vom Magistrat nicht einen Pfennig Unterstützung erhielten, jenen anderen aber alles in den Taschen geworfen wird. Die Saganer Arbeiter werden diesem reaktionären Gesindel, welches sich so gern als Wohlthätersinnig ausweist, bei der Wahl die Antwort nicht schuldig bleiben. Gines wundert uns nur, und zwar, daß die SPD, trotzdem sie diese Verhältnisse weiß, sich absolut nicht regt. Sollte sie das Verhalten des Magistrats denken? Nun, auch ihnen wird die Arbeiterbewegung die Antwort nicht schuldig bleiben!

Arbeiter dürfen nicht krank sein! Ein Arbeiter teilt uns mit, daß seine Frau durch Arbeitslosigkeit gezwungen wurde, in der Saganer Fabrik von Hoffmann Arbeit zu suchen, die sie auch ausführte, bis sie eines Tages krank wurde. Der Sommer Arzt stellte bei ihr Blutarmut und Nervenschwäche fest und schrieb sie arbeitsunfähig. Der in Sagan die weiterbehandelnde Arzt stellte dasselbe fest wie sein Sommer Kollege. Schließlich wurden in Sagan die eingeschickten Arbeiter wegen Betriebsbeschränkung entlassen. Für die Kranken wurde eine Vergeltungskommission eingesetzt, die entscheiden sollte, ob eine Krankheit vorliegt. Die Folge war, die Kranke wurde, obwohl sie noch krank ist, einfach weil es der Profit verlangte, gesundgeschrieben. Dies ist ein Beispiel, wie brutal der Unternehmerrückwärts, nur, um auch in diesem Falle zu beweisen, daß der Arbeiter kein päpstlich keine Beiträge zu zahlen, darüber hinaus aber nichts mehr zu melden hat. S. G.

## Glogau

Glogauer Streikführer. Die üblich hat die SPD-Glogau jeden zweiten Dienstag nach dem Ersten eine Mitgliederversammlung. In der letzten wurde etwas Besonderes. Diesmal kam es zur Abstimmung über die Neuauflage der Stadtverordneten. Die schwache Opposition konnte sich nicht durchsetzen, da sofort wie auf Kommando die Rednerkette einander brüllten: „Der Herr ist besoffen oder das ist ein Kommunist.“ So demonstrierte sie durch Stimmgelächter und wählte Namen, die in Glogau gar nicht existieren. Damit bekundeten sie, daß sie die Stadtverordneten nicht anerkennen! SPD-Genossen, manni merket Ihr erkennen, daß in dieser Partei kein Platz für Euch ist!

Republikanische Stellenvermittlung. Reichsbannermann Bogt trat an den Roten Frontkämpfer Kameraden Z. heran, er solle ins Reichsbanner eintreten, so bekäme er sofort Stellung bei Friedrich (Zufahrt bei Hungerhof). Weder wollte der Stellenvermittler verstanden noch keine gehen, um seine Transportarbeit weiter zu verrichten. Nicht Hungerhof, sondern Rot ist unsere Front; denn es gibt keinen Unterschied zwischen Hungerhofgoldenen und Hungerhofgoldenen Kapitalisten. — Das Wohlfahrtsamt, das von der Sozialdemokratie Frau Kenhardt in einer Arbeiterwohlfahrtsversammlung so liebedeul hervorgehoben wurde, zeigte wieder einmal sein wahres Gesicht. Ein Arbeitslocher, Vater von acht Kindern, will sich vom Wohlfahrtsamt einiges von den von der Reichswehr gemachten Sachen holen, und siehe da — ein Paar Stiefel wurden ihm gegeben; der Unterboden war vollständig verfault, so daß man für das Reparaturgeld neue Stiefel kaufen kann. Als aber der

Erwerbslose nochmals einen Antrag stellte, wurde dieser abgewiesen mit der Bemerkung, es liege „keine Bedürftigkeit“ vor. Vielleicht kann das Wohlfahrtsamt Auskunft geben, wie außer einer Familie mit acht Kindern „bedürftig“ ist. Erwerbslose, wenn ihr dem Ruf der Kommunisten nicht folgt, habt ihr noch schlechtere Zeiten zu erwarten. Die SPD-Oligarchie tut tatenlos zu und verhindert jede Aufklärung. Erwerbslose, fordert sofort die Einberufung einer Erwerbslosenversammlung und wählt euch einen Ausschuss, der euch vertreten muß. — Best die Arbeiterzeitung! — Die Rote-Hilfe-Ortsgruppe Glogau veranstaltete in Zerbau einen proletarischen Abend. Dieser wurde durch die Grünberger Schalmelenskapelle unterstützt. Wiederum war ein Massenbesuch zu verzeichnen. Als Referent ersahlen Vogel, Mitglied der SPD.

## Haynau

Beraus zum Umsturz der Genossin Hoels! Am Dienstag veranstaltete die Rote-Hilfe-Ortsgruppe eine Hoels-Kundgebung. Um 17.30 Uhr trafen sich alle Arbeiter am Bahnhof zum Empfang der Genossin Traute Hoels. Alle Arbeitertruppen beteiligten sich daran. Anschließend Abmarsch mit der Kapelle des RPD zum Volkshaus, wo selbst um 19.30 Uhr eine Protestkundgebung zum Falle Hoels stattfand, in der die Genossin Traute Hoels spricht. Erscheint in Massen!

Gibt es noch einen Unterschied? Die SPD-Ortsgruppe veranstaltet jetzt auch schon Frauenabende mit Pannkuchenessen; zu gleicher Zeit führt der Evangelische Frauenverein ebenfalls Zusammenkünfte dieser Art durch. Was trennt beide Organisationen noch? Im Parlament Koalitionsbrüder, also auch die öffentliche Propaganda die gleiche. Die Arbeitertruppen gehören in die Rote Klassenfront. Sie erscheinen reiflos am Dienstag 20 Uhr im Volkshaus zur öffentlichen Versammlung der Roten Hilfe. Es spricht: Frau Traute Hoels!

Erwerbslosenversammlung. Montag fand im Volkshaus eine überaus starkbesuchte Erwerbslosenversammlung statt. Sie wurde vom Erwerbslosenratsmitglied Geisler geleitet. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Filmvorführung der Oststrankentasse. Der zweite Punkt betraf den Bericht über die bei der Stadt eingereichten Anträge zwecks Gewährung von Sonderzulagen an Erwerbslose. Hier mußte Kollege Geisler berichten, daß die Stadt ihre 20 Prozent bewilligt hat, jedoch der Kreis Goldbacher-Gamman die Bewilligung der 70 Prozent ablehnt. Und das Interessante dabei ist, daß der Kreisentscheid über eine SPD-Mehrheit verfaßt. Erwerbslose, denkt nach, bei den Wahlen hat es geklappt, wenn wir erst einmal eine Mehrheit haben werden, dann wird die Wohlfahrtskasse besonders gut sein. In der Praxis aber lehnt man die bestmöglichen Forderungen ab. Das nennt man sozialdemokratische Grundlosigkeit!

## Bunzlau

Orts-Komitee. Eine Selbstentlastung brachte unsere Polizei. Nachdem es ihr erst durch den Verzicht eines Beteiligten gelungen war, einige „Lebensmittelbeschaffungen“ zu lassen, transportierte sie die Täter, fünf jugendliche Püschchen, meist erwerbslos und bisher unbescholten, schwer gefesselt und unter Bewachung des Inspektors und zweier Polizisten zum Verhör. Durch solche Maßnahmen werden diese Menschen nicht gebessert. Allen Jugendlichen aber sagen wir: Auf diese Art den hungernden Magen zu stillen, ist falsch. — In der Erwerbslosenversammlung erstatteten die Delegierten Gabel und Frau Seibel Bericht von der Landeskonferenz. Anschließend folgte eine Besprechung verschiedener Artikel des Gesetzes. — Die öffentliche Versammlung der Roten Hilfe mit Genossin Hoels als Referentin wies einen guten Besuch auf. Gepräsentiert wurden die Mitglieder der vorzüglich vorgeschrittenen Ausführungen über Kleinrenten im allgemeinen und der Verhältnisse im Falle Hoels im besonderen. Mehrere Resolutionsnahmen und ein gutes Ergebnis der Versammlung waren der Erfolg. Eine Entschädigung fand einstimmige Annahme.

Die anherberkommene Gewerkschaftsversammlung befaßte sich mit dem Schiedsspruch, welcher eine Lohnerhöhung um 5 Pf. in allen Altersklassen verleiht. Nach reichlicher Aussprache, wobei auch auf die anderen in Aussicht stehenden Lohnkämpfe und die Erwerbslosen hingewiesen wurde, lehnte die gutbesuchte Versammlung den Schiedsspruch einstimmig ab und forderte eine Lohnerhöhung von mindestens 15 Proz. (Schließen steht bekanntlich in der niedrigen Lohnstufe. Der Schiedsspruch stellte den Lohn auf 88 ab 1. 10. auf 93 Pf.) Unter Verschiedenes wurde über das Nebentätigwerden und die Solidarität durch die Ausarbeitung der Affordarität besprochen. In sachlicher Weise, doch getrieben von kollegialen Geistes, fand diese Versammlung im wohlwollenden Gegensatz zur vorherigen. Kollegen, die kommende Zeit erlaubt kein Kleinrenten-Gesetz!

In der Generalversammlung der Freidenker wurde der Jahresbericht gegeben, der geordnete finanzielle Verhältnisse sowie ein festes Ansehen an Mitgliedern nachwies. Es sind jetzt über 500 Mitglieder. Darauf folgte der Bericht der Bezirkskonferenz in Breslau, sowie der Kölner Tagung. Der F. p. H. Genosse Gabel rief den Kampf gegen die Opposition sowie die Unterlassung der Delegiertenwahl. Die Delegiertenwahl ergab wiederum des 1. Vorkämpfers und Kaiserers Genossen Lange, des Schriftführers

Reyold, der Besitzer und Redakteur Winter und Gabel und Neuwahl wegen Verzug des bisherigen 2. Vorkämpfers Zappert und des Unterlassens von W. und Richard. In der anschließenden Mitgliederversammlung der Freireligiösen Gemeinde sprach Theaterdirektor Jar über „Arbeiterdichter“. (Proletarisch-revolutionäre Kämpfer. — D. N.) Hierbei wurde auch für die „Freie Volkshaus“ erworben. Die rote Ansprache erstreckte sich auf die Förderung eines freigeistigen Kinderhorst und Bau eines Kommunaltheaters. Die Versammlung war einen besseren Besuch wert; denn 7 Prozent der Mitgliedschaft ist erschienen zu wenig.

## Liegnitz

Montag 20 Uhr große öffentliche Rote-Hilfe-Versammlung im Reichsadler, Altstadtstraße. Referent: Genossin Traute Hoels. Berlin. Thema: „Nimmt Mag Hoels frei?“

Der Landbund auf Gimpelung. Am Dienstag fand hier die Wahlversammlung des Landbundes alias Deutschnationale Volkspartei statt. Die Versammelten verlangten den „Marsch nach Berlin“. Aber davon wollten die Führer nichts wissen, sondern erklärten, daß sie nur deutschnational wählen müßten. Man merkte an der Stimmung der Versammlung, daß sie mit diesen Ausführungen nicht einverstanden waren.

## Aus dem Riesengebirge

Das Girschberger Wohnungselend! In mehreren überfüllten Versammlungen sprach leinert der Volksschullehrer Carl aus Girschberg. Es soll ihm gelungen sein, ein neues Vereinchen zu gründen, das nennt sich „Wohnungsnot-Gemeinschaft“. Auch der Malermeister und Stadtverordnete Preisner vor der Wohlfahrtskapitel war eifrig bemüht, den Versammelten die neue Richtung schmackhaft zu machen. Er, so meinte Preisner, ließe sich wieder als Stadtverordneter aufstellen, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn es mit dem Wohnungselend nicht aufhören würde. Herr Preisner hat gute Aussichten, zu kandidieren, bei der Partei für Volkrecht und Aufwertung sowie für die Wohnungsnot-Gemeinschaft. Auch eine SPD-Größe, Herr Au er, Schriftleiter der „Volkzeitung“, empfahl seine Partei, die die einzige Partei wäre, die das Wohnungselend abschaffen könnte. (1) Aber die Versammelten waren zum großen Teil anderer Meinung, da die „Volkzeitung“ in einem Artikel den Magistrat in Schutz genommen hatte. Arbeiter von Girschberg ziehen wir eine Lehre aus der Versammlung und stellen wir uns die Frage: Ist es möglich, daß ein Verein „Wohnungsnot-Gemeinschaft“ oder ein Volksschullehrer oder der Malermeister Preisner das Wohnungselend beseitigen? Lehrer Carl will das nicht einmal, denn er sagte in der Versammlung: Er sei sich darüber klar, daß der Weg zur völligen Beseitigung der Wohnungsnot nur über die „freie Wirtschaft“ führe. Also Herr Carl vertritt offen die Interessen des Haus- und Grundbesitzes. Arbeiter von Girschberg! Laßt Euch nicht von diesen Karren spannen und gebt nächstens bei der Stadtverordnetenwahl die richtige Antwort: Wählt Kommunisten in das Stadtparlament!

Versammlungen in Petersdorf. Am Dienstag fanden hier zwei Betriebsversammlungen der Glasfabrik A.-G. und eine Versammlung der Glasarbeiter statt. Diese Versammlungen waren einberufen vom Fabrikarbeiterverband, um zu den kommenden Lohnkämpfen Stellung zu nehmen. Als Redner war Barisch vom Hauptvorstand aus Hannover anwesend, der in seinen drei Referaten weiter nichts Neues brachte, als daß ein jeder, ob Sozialist oder Kommunist, in den Verband eintreten soll. Wahrscheinlich hatten ihm die anwesenden Roten Frontkämpfer einen Schreck eingejagt, daß er hier seine sonst übliche Kommunistenhebe unterließ. Vom Lohnkampf oder dessen Vorbereitung war nicht die Rede. Der Gewerkschaftssekretär Stephan aus Girschberg entschuldigte seine geringe Tätigkeit damit, daß er bei Verhandlungen mit der Direktion nicht standesgemäß empfangen wurde. Jedenfalls hatte er der Petersdorfer Arbeiterbewegung wenig genützt. Wir fordern die Petersdorfer Arbeiterbewegung auf, in die freie Gewerkschaft einzutreten und der Opposition in den kommenden Kämpfen zum Siege zu verhelfen.

Einsturz eines Neubaus. In Polanitz ist der Gasthofneubau von Bradler größtenteils eingestürzt. Der Dachstuhl des großen Zausales fiel zuerst in sich zusammen und röh zugleich das Dach des drei Stockwerke hohen Vordergebäudes ein, wodurch auch das neue Mauerwerk an der Straßenfront einstürzte. Wegen der weiteren Einsturzgefahr mußte die an dem Neubau vorbeiführende Straße gesperrt werden.

## Achtung, Jungarbeiterkorrespondenten!

Zunolge nicht genügender Materialeinsendung mußte die letzte Jugendbede ausfallen. Alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen sorgen durch sofortige Mitarbeit am „Jungen Kämpfer“ dafür, daß dieser in der nächsten Mittwoch-Ausgabe wieder erscheint. Alle Zuschriften sind zu richten an B. der RPD, Breslau 6, Sifberggasse 22.

# Was bringt der Sonntag?

## Mittelschlesische Sportvorhaben

### Jugball

Der morgige Sonntag steht erkranklich im Zeichen der Serienwette. Auf ein Vierteljahr Serienpunkte, die nur durch Geistesgegenwärtigkeit ausgefüllt wurde, folgen jetzt Wochen des Kampfes, denn fünf Gruppenmeister müssen festgelegt werden. Mit dem ersten Willen, Massenbesuch zu betreiben, hat der Sporttag die Einteilung sämtlicher Serien in eine Klasse beschlossen. Hoffen wir, daß sich diese Einteilung bewährt und für immer bestehen bleibt. Wenn kein Launewetter eintritt, ist hochinteressanter Sport zu erwarten. Der erst neu ins Leben gerufene Statistawia hat auf eigenem Platz gegen Falke die Feuerprobe zu bestehen. Die Faustholzwiese erwartet mit dem Platzbesitzer (Hr. Sportler) seltene Gäste, und zwar Bernhardt. Wenn sie die Reihe auch mit wenig Hoffnung antreten, muß ihr Augenmerk darauf gerichtet sein, ehrenvoll abzuschneiden. Dem Treffen West — Eilenrieder muß man große Bedeutung beimessen. Die Grünschnitzler werden sich, dessen eingedenk, den Vorteil des eigenen Platzes auszunutzen, die Punkte kaum nehmen lassen. Adler-Flott hat den alten und wieder neuen Kreismeister bei sich. Hoffen wir das beste. Maria-Höfchen hat seine Entlastung: zwei ganz alte Rivalen, Sturm und Stern, treffen dort zusammen. Beide Vereine sind Favoriten auf den Gruppenmeistertitel. Der Ausgang ist vollkommen ungewiß. 1921 führt nach Trebnitz und dürfte sich die Punkte mit zurückbringen.

### Handball

In Dels ist Sparta bei RPD. Der Platzbesitzer hat in letzter Zeit sehr unabhängig gespielt, so daß wohl ein Sieg Spartas sehr leicht möglich ist. Hochbetrieb herrscht im Bebelpark. Bader gegen RPD und Döwitz gegen 1921, zwei vollkommen offene Sachen. Auch RPD die noch Streikeln setzen und zum erstenmal mit dem dortigen Verein spielen, dürfte als Sieger hervorgehen. Rapid hat

Vorwärts bei sich und dürfte, wenn auch knapp, die Oberhand behalten. Eine „weite“ Reise unternimmt B. f. B. (Mitschin). Sie fahren nach Jostitz. Die Befruchtung, ohne Punkt nach Hause zu fahren, dürfte wohl nicht. Auch die beiden Nachbarn Union und Einigkeit müssen sich die Punkte erst durch eine Reise holen. Hundsfeld und Robertich sind die Gegner, die stillhalten müssen. In Hermannsdorf empfängt B. f. R. die Breslauer Hertza. Ein ehrenvolles Abschneiden des Platzbesitzers ist wohl die einzige Hoffnung. Die Spiele steigen 15.15 Uhr. Die zweiten Mannschaften vorher und die Jugendmannschaften vormittags vervollständigen das Programm.

### Handball

Der vierte Serien Sonntag bringt uns wieder interessante Treffen in allen Klassen. In Döwitz begegnen sich die 5. Abt. I mit Fichte-Rochberg, das vorige Spiel gewann Fichte-Rochberg sehr hoch. Ob es diesmal so hoch werden wird? Bei der Sportvereinigung 1925 müssen die 2. Abt. zu Gast. Im letzten Spiel ging die 2. Abt. als knapper Sieger hervor, was ihr auch diesmal gelingen sollte. In Zschornitz steigt um 15.40 Uhr das schönste Spiel des Tages zwischen 6. Abt. I — Posenbon I. Posenbon, die gegen 6. Abt. noch nie gewonnen haben, werden alles dransetzen, um endlich einmal über 6. Abt. triumphieren zu können. Auch im Eigenpark wird heiß gekämpft werden zwischen 7. Abt. I — Gandon I. Gandon, die das letzte Spiel knapp verloren, werden versuchen, ihre Niederlage wieder gutzumachen, was bei trockenem Wetter nicht ausgeschlossen ist. In der 8. Klasse ist nur ein Treffen zwischen 7. Abt. II — 8. Abt. I, wo man die 7. Abt. II als Sieger erwartet. In der 9. Klasse wird die 1. Abt. gegen 4. Abt. knapp gewinnen. Im Spiel 6. Abt. gegen Posenbon II wird die 6. Abt. nach Kampf gewinnen. Der 2. Abt. I gegen Sportvereinigung 1925 ist ein offenes Treffen. In der 2. Abt. I Jugend und Sportlerinnen sind die Treffen sehr ungewiß. B. f.

# Oberbleiben im Blicklicht

Albert Thomas, der Völkerversteher, will uns demnächst wieder mit seiner Anwesenheit beglücken. Wir empfehlen ihm, bei dieser Gelegenheit einer Wahlversammlung in Katowice oder in Pölschütze beizuwohnen. Er könnte dann seinen Auftraggeber in Genf einen inhaltreichen Bericht über polnische „Demokratie“, Wahlfreiheit und Kindererziehung erstatten. Doch noch ein anderer Gast wird uns beehren. Der Professor Dr. W. Brion von der Charlottenburger Technischen Hochschule kommt nach dem Südenbezirk, um den oberbleibenden Kapitalisten Ratsschlüsse zu geben. Er spricht am 1. März in Gleiwitz über „Kaufmännische oder technische Rationalisierung“. Die großen Werke haben bereits dem Dr. Brion (nicht etwa Brion) mitgeteilt, daß sie ihre Vertreter entsenden werden. Eigentlich müßte man annehmen, daß die oberbleibenden Grabenbarone und Eisenkönige die Belehrung durch einen Theoretiker gar nicht nötig hätten, gelang es ihnen doch, durch Rationalisierung ihrer Betriebe die Produktionsziffer gewaltig zu erhöhen, die Verkürzung der Arbeitszeit zu verhindern und den Reallohn der Arbeiter dauernd zu senken. Und auch jetzt ist der Rationalisierungsprozeß nicht abgeschlossen, von Woche zu Woche steigt die Zahl der Arbeitslosen. Am Donnerstag hat die Gleiwitzer Grube begonnen, Felsenstücke einzulegen.

Eine besonders schmerzhafte Gesellschaft ist es, die vom Blut und Schweiß der Arbeiter der Heiliggrube ihr Schwarzerbasen genießt. Besser dieser Gruben ist die Bergwerksgesellschaft Georg von Lesches Erben. Wir haben uns mit dieser sauberen Firma schon des öfteren beschäftigt. Ihren Hauptsitz hat sie in Breslau und gilt dort als die zentrale Arbeitsvermittlung für Stahlhämmer und ähnliche Geschäfte. Nur treudankbare, bittliche Männer werden im Breslauer Betrieb eingestellt. Dieser Paternalismus hat die Nationalen natürlich nicht daran gehindert, konträre Geschäfte mit französischen, amerikanischen und polnischen Kapitalisten zu machen und Teile ihrer Bestellungen in Ostpreußen an Polen zu verschachern. Dieser Prozentpaternalismus wird noch überboten durch folgenden Standalös:

Fall. Als vor einigen Jahren auf der Heiliggrube 116 Kumpel durch eine durch Profitgier verursachte Katastrophe ihr Leben verloren, kündigte die Firma an, daß sie hundert Millionen Mark für die Hinterbliebenen gestiftet habe, und die bürgerliche Presse vergaß Tränen der Mitleid über soviel Wohlthat gleich und Ebelmüt. Durch Enthaltungen eines früheren Leitenden Beamten ist nunmehr festgestellt worden, daß die Millionenpennie aus der Inflationszeitlich in ganze 800 Mark monatlich verwandelt hat. 800 Mark für 145 Familien. Auch der Betrag von 800 Mark hat sich im Laufe der Zeit noch verringert, so daß sich der Kassensführer schämte, die geringen Beträge an die Hinterbliebenen auszuhändigen. Die Gesellschaft hat jedoch nicht nur die Hinterbliebenen elend im Stich gelassen, sondern sie jetzt noch in der infamsten Weise betrogen. Infolge öffentlicher Aufrufe gingen seinerzeit bei der Heiliggrube große Beträge für die Hinterbliebenen ein. Statt diese Beträge sofort wertbeständig anzulegen oder mindestens unverzögert den Hinterbliebenen zuzuführen, haben die kapitalistischen Hyänen die Witwen und Waisen auf das schändlichste begaunert und die eingegangenen Beträge, die infolge von Aufrufen eingingen, auf Konto der Hinterbliebenen gebucht, doch erhielten diese den Gegenwert erst ausgezahlt, als die Papiermark vollkommen entwertet war, und die Witwen und Waisen sich kaum eine Streichholzschachtel dafür kaufen konnten. Der betreffende Beamte hat auch ausgebeutet, daß der Beamten-Pensionsfonds der Gesellschaft durch betrügerische Manipulationen gewissenloser Direktoren geschädigt worden ist und hat Strafantrag gegen die noble Gesellschaft gestellt.

So sehen sie aus, die Vertreter der „nationalen Belange und des Gemeinwohls“. Witwen und Waisen werden von ihnen in der schändlichsten Weise betrogen. Beamte werden um ihre eingezahlten Pensionsbeträge gebracht, dafür stechen ihre Spenden um so reichlicher in die Kassen der Streikbrechergarden, in die gelben Werkvereine und Stahlhelmorganisationen.

Trotz Ostauschuh, parlamentarischer Abend bei Löbe, hunderter Hirsche an die Regierung, schöner Regen über Volkwerke des Ostens und oberbleibend. Vor nächst Infolge unerminderten Zuganges aus Ostpreußen das Flächlings- und Wohnungselend in den Industriestädten. Der Stadtbaurat Wolff-Hindenburg hat vor einigen Tagen in einer Besprechung angekündigt, daß infolge der Finanznot von Hindenburg der Wohnungsbauplan einer Katastrophe entgegensteht. Es sind in Hindenburg 7450 Wohnungsluchende vorhanden. Das bedeutet, daß in den nächsten 5 Jahren mindestens jährlich 1500 Wohnungen hergestellt werden müßten. Der Wohnungsbauplan des Vorjahres sah die Errichtung von 1000 Wohnungen vor. Die Mittel wurden aufgebracht durch 1.800.000 Mark aus Anleihen und 800.000 Mark Staatsanleiheerlösen. Aus der staatlichen Wohnungsbauförderung sollten 1.800.000 Mark zugehen. Doch gingen nur 1.200.000 Mark ein. 600.000 Mark fehlen, um die Kosten in Höhe von 4 Millionen aufzubringen, schreibt die Stadt: Hilf-Bruder Staat, um die Obdachlosen liegen wasser in den Baracken.

Der Kirchenstreik in Prag vor soll nunmehr, wie uns unser geheimer Freund mittelst, beigelegt sein. Ein würdiger Amtsbruder der Kirchenstreitenden aus Prag vor, scheint der Pfarrer Josef Müller aus Polmannsdorf zu sein. Er ließ am letzten Sonntag sein Personal Drescharbeiten verrichten und legte, als er eine Strafverfügung über 80 Mark erhielt, Verurteilung mit der Begründung ein, daß er als Katholik den Bußtag nicht zu halten brauche. Der Herr Pfarrer, der sein Gehalt zum Teil vom Staate bezieht, erkennt die staatlichen Feiertage nicht an, wenn es sich um die Ausbeutung seines Personals handelt.

Fürwahr ein edler Christ, dieser Pfarrer, der „Kraft seines Glaubens“ dem schwer arbeitenden Personal die paar Ruhestunden nicht und dann von der Kanzel über „Nächstenliebe“ predigt. Das Verdict hat den Strafbefehl bestätigt und die Höhe der Strafe für „angemessen“ erklärt. Fromme Sänder finden milde Richter. Artus.

## Gleiwitz

Die Erwerbslosenzahl in Oberschlesien ist in der Woche vom 6. bis 11. Februar um 400 Personen und in den nächsten acht Tagen um weitere 400 Personen gestiegen. Am 18. Februar waren 69.227 Arbeitsuchende vorhanden. Davon wurden nur 54.229 Personen hauptsächlich.

Vom Stadttheater. Die Sonnabendvorstellung im Stadttheater Gleiwitz bringt zum letztenmal den tollen erfolgreichen Schwank „Charley's Tante“ mit der Schlagerbegleitmusik von Hugo Hirsch. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr. Die Eintrittspreise beginnen von 50 Pfg. an aufwärts. Zum Gastspiel der Staatsoper am Sonntag sind noch Karten zu haben.

## Hindenburg

Wartehallen werden errichtet. Die städtische Pressestelle gibt bekannt: „Es hat sich schon seit längerer Zeit namentlich zur Winterzeit, das dringende Bedürfnis herausgestellt, an der Straßenbahn- und Autobushaltestelle Ecke Kronprinzenstraße und Bahnhofstraße einen Schutz für das Publikum in Form einer Wartehalle einzurichten. Der Magistrat hat sich mit dem Vorschläge des Stadtbauamtes in der gestrigen Sitzung beschäftigt und beschlossen, den vorgelegten Entwurf der Errichtung einer Holzwartehalle zuzustimmen. Da an der jetzigen Haltestelle hierfür kein Platz ist, so wird die Wartehalle vor dem ehemaligen Schillerischen Spiel aufgestellt. Die Haltestelle der Straßenbahn, die ohnedies wegen der Autobushaltestelle bei größerem Verkehr auf die Dauer nicht weiter haltbar ist, wird an die Kreuzung unterhalb der Bahnhofstraße verlegt. Mit der Errichtung der Wartehalle wird der sehr störende Nebelkasten und der ebenfalls sehr störende Betonmast beseitigt. An die Wartehalle sollen einige Verkaufsstellen für Nahrungsmittel, Zeitungen usw. angegliedert werden, so daß auch der Wurfwagen, der dort noch steht, überflüssig gemacht werden wird. Auch die jetzige sehr ungeschöne Bedürfnisanstalt wird in die Gebäudeeinheit der Wartehalle eingeschlossen. An einem Dachreiter wird eine an diesem freien Verkehrsfläche sicherlich sehr erwünschte Uhr angebracht. Die oberbleibende Nebenlandbahn-Gesellschaft und die D. C. W. haben sich bereit erklärt, das Vorhaben der Stadtbauverwaltung zu unterstützen.“ — Diesem Schritt des Magistrats liegt ein von der kommunistischen Fraktion schon im vergangenen Jahre gestellter und auch angemessener Antrag zu Grunde. Monate behurte der Magistrat, um mit der Durchführung des Antrages zu beginnen. Der kommunistische Antrag verlangte die Errichtung mehrerer solcher Wartehallen, und zwar an der Wostafstraße, Jaborze, in Jaborze Dorf, Guldogruhe usw. Wann gedenkt der Magistrat diese Wartehallen zu errichten? Die wertvolle Bevölkerung verlangt die sofortige Erfüllung.

## Beuthen

Eine neue Industriegemeinde ist durch die Zusammenlegung von Bobrek und Karf entstanden, die nunmehr genehmigt wurde. Die neue Gemeinde umfaßt etwa 20.000 Einwohner. Gemeindevorsteher wird der bisherige Bürgermeister von Bobrek Tjacziof, während der Karfer Gemeindevorsteher Dr. Urbaniczki als beauftragter Schöffe übernommen wird. In dem Areal der neuen Gemeinde liegt der größte Teil der schaffotischen Werke.

Die wertvolle Bevölkerung protestiert entschieden gegen die Weiterbestellung des Karfer Gemeindevorstehers und ist der Ansicht, daß ihre Steuergrößen bestimmt eine bessere Verwendung finden müssen.

## Ratibor

Glänzender Verlauf des Roten Hummels. Der am vergangenen Sonntag veranstaltete Rote Hummel erfreute sich eines sehr starken Besuches, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Trotz frostigen Regens waren ca. 750 Arbeiter erschienen. Genosse Gallus aus Gleiwitz hielt eine lehrreiche Ansprache, in der er die Kriegsgesahren aufzeichnete und die moderne Kriegsführung schilderte. Die Aufforderung, im Kriegsfall die Waffen gegen die Feinde im eigenen Lande zu richten, erntete reichen Beifall. Gallus freiste dann die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe und den 10-Jahrestag der Roten Armee. Gegen die Auflösung des RZS in Hindenburg wurde einstimmig eine Protestresolution angenommen. Nach der Ansprache gelangte das Theaterstück „Djener des Klassenkampfes“ in vier Akten zur Aufführung. Zwei Jungpioniere trugen Gedichte gegen den Bürgerkrieg vor. Anschließend fand ein Tanz statt. Von allen Seiten hörte man, daß eine derartige Veranstaltung in Ratibor noch nicht stattgefunden hatte. 50 „Arbeiter-Zeitungen“ und eine Menge anderer Broschüren und Zeitschriften wurden umgesetzt. Die Veranstal-

tung war ein voller Erfolg. Die bürgerliche Presse („Rundschau“ und „Generalanzeiger“), die über jeden Dreck spaltenlange Artikel schreiben, haben über die Veranstaltung natürlich keine Zeile gebracht.

Wo noch Geld zu holen ist. Vor einiger Zeit drang ein Einbrecher in die Kirche und stahl das Geld aus dem Opferkasten, das der Geistliche für einige Augenblicke unbewacht auf dem Tische liegen ließ. Um ungefähr dieselbe Zeit wurde in der Pfarrei Zubanowig eingebrochen. Der Einbrecher suchte sich die Zeit aus, in der der Pfarrer zur Kolende war. Die Einbrecher wissen anscheinend, wo sie mit einer guten Beute rechnen können. Wie heißt es doch in der Bibel: „Sammelt nicht irdische Schätze, die Rost und Motte fressen.“

Aus den Maniawerken. Ueber den letzten Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“, in dem das Verhalten des Vorarbeiters W. E. S. kritisiert wurde, war dieser sehr aufgebracht. Im Betriebe erweckte der Artikel großes Interesse, so daß die bereitgestellten Verkaufsexemplare nicht ausreichten. In seiner Wut ließ der Vorarbeiter verschiedene Äußerungen in polnischem Dialekt aus, die sinngemäß etwa wie folgt lauteten: „Versuchte Kommunisten, erstehen, aufhängen usw.“ Die organisierten Kollegen seiner Abteilung fordern ihn auf, sich der Arbeitern gegenüber anders einzustellen, dann wird auch die „Arbeiter-Zeitung“ nicht mehr nötig haben, zu seiner Person Stellung zu nehmen.

Die Möbelfabrik Tschander beschäftigt zurzeit 350 Personen, davon 40 Jugendliche, die den horrenden Lohn von 10 bis 35 Pfennige erhalten. Verlangen die Jungarbeiter Zulage, so erklärt der Betriebsleiter Brzesowski, daß sie keinen Anspruch darauf haben, da sie „zu wenig leisten“. Es wird fast nur nach Leistung, nicht aber nach dem Tarif bezahlt und bei jeder Gelegenheit erklärt, wenn es nicht passe, der könne gehen. Wo bleibt da die Jugendschutzsorge? Nun, in der kapitalistischen Republik gibt es so etwas nicht.

Aus der Schokoladenfabrik Sobzil. Fast jeden Tag hört man Klagen über den Meister Ulrich, der bei den Landbeschäftigten Kapellemeister ist. Ein Mädchen hat er sogar zu Boden geschlagen. Arbeiter erkennen, daß die nationalstischen Kuratoren die größten Arbeiterfeinde sind!

## Roter Hummel in Zwortan

Dem Gesellschaftsbedürfnis der proletarischen Bevölkerung Rechnung tragend, hatte der RZS für Sonnabend, den 18. Februar, einen Roten Hummel (Theateraufführung, Regitationen und humoristische Darbietungen mit anschließendem Tanzergnügen) in Zwortan veranstaltet. Zur Aufgestaltung der Veranstaltung war die Deuthener Schalmekapelle per Auto erschienen. Die Ratiborer Kameraden übernahmen das Theater. Der Saal war voll trotz der Vermählungen und Reben des Pfarrers. Von den Klängen der Kapelle angelockt, kamen die Einwohner direkt aus der Kirche, vom Beschluß weg in den Saal. Sie sahen dort, daß die Kommunisten und Roten Frontkämpfer ebensolche Menschen sind, wie die anderen. Durch eine aufrüttelnde Ansprache des Genossen Gallus, welcher einlang auf den jetzigen Staat, die beabsichtigte endgültige Niederschlagung der Arbeiterklasse durch die Kapitalisten, das Verbot des RZS in Hindenburg, das zehnjährige Bestehen der Roten Armee, die Wirtschaftskämpfe, Wahlen und die Aufgaben der Arbeiter. Großer Beifall bewies das Einverständnis der etwa 180 bis 200 anwesenden Zwortauer Einwohner. Eine Resolution gegen das RZS-Verbot wurde einstimmig ohne Gegenstimme oder Stimmenthaltung angenommen. Auch der Gemeindevorsteher, ein krummer Deutschnationaler, stimmte nicht dagegen. Es wurden etwa 38 „Arbeiter-Zeitungen“, 50 „RZS“ und 30 „Rote Helfer“ umgesetzt. Bis

## Rote Justiz und Roter Terror!

### Was sagen die Menschewiki in den russischen Gefängnissen

Darüber spricht der Auslanddelegierte Max Bogel, Breslau (SPD.) am Montag, dem 27. Februar, 19 Uhr, in Ratibor im Schießhaus; am Dienstag, dem 28. Februar, 19.30 Uhr, in Neustadt, im Saale von Scholz, Döpperstraße; am Mittwoch, dem 29. Februar, 19.30 Uhr, in Patschkau, im Schützenhaus. Werktätige, erscheint in Massen! Bezirk Oberschlesien.

2 1/2 Uhr fand das Langvergügen statt. Die Kapelle wurde von den Zwortauer Arbeitern bereitwillig in Quartier genommen.

Es beginnt also wieder in Zwortan hell zu werden. Die Arbeiter und Kleinbauern erkennen, daß Hindenburg ihnen nicht helfen kann, da eben im kapitalistischen Staate ein kapitalistischer Diener nicht Arbeiterinteressen gegen die Kapitalisten vertreten kann. Zur beständigen Aufklärung wird sehr wesentlich an alle Interessenten am Sonntag die „Arbeiter-Zeitung“ zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben. Alle Interessenten wenden sich hierbei an den kommunistischen Landtagsabgeordneten Viktor Bobrowski, Zwortan, Siedlung.

## Heute Feind — morgen Freund

Hannes Franzel aus Markowitz schreibt uns: War grade auf ein Freitag, wo ich mußte gehn Unterstützung holen. Da pieronna fallende, heute sich hat Versammlung einberufen für Grund- und Hausbesitzer, der neue polnische Folt: damit sich wachsen Karosfel groß und nicht bekommen Krebs. Kommt sich Hannes zu mir und liest auch den Zettel, wo Versammlung stattfinden soll. Und Hannes spricht: „Servus, Franzel, was ist da wieder los? Pieronna, Franzel, heute abend gehen wir sich zu Versammlung und anhörd sich Instruktion vom Folt über Krebs!“ Jeder, Jeder, haben wir sich gelesen schöne Instruktion: Denn der Kreiswirtschaftsberater sitzt und wartet, bis sich bekommt Wort, aber junger Pole Folt und Zentrum 1. Schöffe sich bald schlagen auf die Kopf und schimpft den Folt Kaker, grüner Junge und was noch mehr. „Wo, du dümmere Kack“, sagt mir Hannes, „und du willst mir nicht glauben, daß es schön ist bei Versammlung beim neuen Folt? Müht du immer kommen, wenn sich ist Versammlung und tanstst lernen, wie sich macht Gemeindepolitik.“ „Na“, sagt Franzel, „bist du doch ein gescheiter Kumpel, du hast ja immer recht. Iderhaupt haben wir sich jeke schon hier in Markowitz! Hast nicht gehört von den Schieberelen, wo sich der alte Gemeindeprediger viel Geld angeeignet hat und wo sich der 2. Schöffe dreiviertel Jahr Gemeindegeld in seiner Tasche aufbewahrt.“ „Pieronna, Hannes, bist du doch ein Spierhund.“ „Ja, ja, Franzel, wenn du weilst erkennen, wie die Herrn vom Gemeindevorstand machen, müht du haben Augen und Ohren offen, wie ich. Wenn ich sage dir, Franzel: Morgen sind Folt und Schöffe wieder gute Freunde, werden zusammen lachen und sprechen, Spriztur nach Berlin machen und die Gemeindeprediger erhöhen.“

## Patschkau

Erwerbslosenversammlung. Am Freitag fand im „Weißen Hof“ eine Erwerbslosenversammlung statt. Den Bericht über die Erwerbslosen-Landeskonferenz in Breslau gaben die zwei Delegierten Dornier und Reichert (RZS). Zu Punkt Beschäftigung kam es zu lebhaften Aussprachen über die Schandtat der Pflegen SPD. bei den Krankenkassenwahlen, deren Folgen die Arbeiterhaft zu tragen hat. Zum Schluß forderten unsere Genossen die anwesenden Arbeiter, welche noch nicht den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation gefunden haben, auf, dies zu tun und die Opposition zu stärken, um dadurch aus den Verhandlungen gewerkschaften Kampfgewerkschaften zu machen.

Eine Mitgliederversammlung der RPD. fand am Montag im Vereinslokal „Schützenhaus“ statt. Als Referent war Gen. Gallus erschienen. Er sprach über das Thema: „Aufbau der Partei und die kommenden Wahlen.“ An das Referat schloß sich eine rege Aussprache, in der der Wille, alles für die Befreiung des Proletariats zu tun, deutlich zum Ausdruck kam.

Wie rieslich mit seinen Arbeitern verfährt! Da die Arbeiter bei Rieslich schon jahrelang einen Teil ihres baren Lohnes nicht ausbezahlt bekommen, waren sie gezwungen, die Arbeit niederzulegen und sich arbeitslos zu melden. Jetzt hat die Firma den Betrieb zum Teil wieder eröffnet und einen Teil der schon früher beschäftigten Arbeiter wieder eingestellt. Diese Arbeiter werden verpflichtet, für den Einstellungslohn, der unter Tarif steht, die Arbeit aufzunehmen. Durch diesen Trick gehen den Arbeitern alle Rechte sowie Urlaub, die sie durch jahrelange Arbeit bei der Firma erworben haben, verlustig. Die Firma geht sogar soweit, den Arbeitern, die ihren Urlaub der Firma jahrelang gestundet haben und in den Wohnungen der Firma wohnen, Terminaufträge auszuscheiden, wenn sie nicht bis zu dem bestimmten Termin ihre rückständige Rente gezahlt haben. Die Firma stützt sich wahrscheinlich auf den Antrag der hiesigen Hausbesitzer, welche die Wohnungszwangswirtschaft befeitigen wollen. Arbeiter, seid auf der Hut!

Es gibt noch Leute, denen es ganz gut geht! Ein Stadtgespräch ist's, daß der ehemalige sozialdemokratische Stadtrat Herr Gannisch, Betriebsleiter der Firma Rieslich, seit dem Herbst das fünfte Schwemmel geschlachtet hat. Arbeiter, wieviel Schwemmel könnt ihr schlachten?

# Oppeln und Umgegend

## Spudnapf her.

Die Stadtverordnetenversammlung in Oppeln hatte folgenden Verlauf: In die Friedhofskommission wurde der Genosse ... gewählt. Von Seiten der Rechnungsprüfungskommission wurden ... verschiedene Beanstandungen erhoben. Die bürgerlichen Parteien ... für die Erteilung der Entlastung für das Jahr 1928 ein. Genosse ... polemisierte gegen den deutsch-nationalen Stadtdirektor ... der die Bewilligung von Geldern an die Wohnungsfürsorge bemängelte. Gleichzeitig kritisierte er die Geschäftspraxis der Wohnungsfürsorge, durch die der Genossenschaftsgedanke in Mitleidenschaft gebracht wird. Zum Beispiel hatte die Genossenschaft für Gelände ... an der Stadtgrenze 2,60 Mark pro Quadratmeter geboten, obwohl die Stadt bedeutend billigere Angebote hätte. Dadurch wurde der Preis in die Höhe getrieben. Auch Genosse ... sprach zu der gleichen Frage und zeigte, daß gerade die Parteifreunde der bürgerlichen Stadtverordneten solche Schandtatzen begehen. Er beantragte, die Frage der Erhöhung der Entlastung bei der Wohnungsfürsorge zu vertagen und in der nächsten Sitzung einen Bericht zu hören. Der Antrag wurde von der bürgerlichen Mehrheit niedergestimmt. Genosse ... bezog sich auf die Zustimmung der Parteien an Erwerbsteuern, die keine Miete bezahlen können, als Kulturcharakter. Genosse ... erinnerte an den Beschluß, wonach erst die Volksschule ... und dann das Realgymnasium gebaut werden soll. Eine Änderung dieses Beschlusses ist nicht möglich, weil die Volksschule II nicht mehr als Schulgebäude benutzt werden kann. Der Genosse ... unterstützte seine Ausführungen und forderte die sofortige Inangriffnahme des Volksschulneubaus. Ein Mitglied des Genossen ... rief: „Nicht baut man Kirchen als Schulen!“ brachte den Zentrumsmann ... völlig aus der Fassung. Er rief: „Nicht!“ und spudnete beinahe dem Genossen ... in die Tasche. Wie wir hören, beabsichtigt der Genosse ... in die nächste Sitzung einen Spudnapf mitzubringen und ihn den Zentrumsgewählten zur Verfügung zu stellen. Zur Ausführung der geplanten Bauten sollen zwei Leihen von 25 und 1,7 Millionen aufgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit rechnete Genosse ... mit den bürgerlichen Parteien ab, die den Kirchengemeinden Gelände im Werte von 70000 Mark schenken wollten, gleichzeitig aber kein Geld für den Schulneubau hätten. Dann dem energischen Vorgehen der Kommunisten wurde der Antrag abgelehnt. Ein Antrag auf Verbesserung der Beleuchtung wurde angenommen. Der Tribünenbesuch war mangelhaft. Das muß anders werden. Vertätigte, kommt und hört, wie die von euch gewählten Vertreter eure Interessen wahrnehmen!

## Frauentagungen am 4. März

Am Sonntag, dem 4. März, 15,30 Uhr, findet im Schützenhaus je eine Veranstaltung für die werktätigen Frauen statt. Das Programm lautet: 1. „Was empfiehlt die Zentrumspartei gegen die Wohnungsmiet und wie behauptet sie den Kindererwerb?“ Revue in zwei Bildern. 2. Ansprache. 3. „Der Schleier fällt.“ Aufführer Film von der Bekämpfung der Frau im Orient. — Trotz der hohen Unkosten beträgt der Eintrittspreis nur 30 Pfennige.

**Christliche Werbung.** Die christlich-nationalen Gewerkschaften haben Dummre. Zu diesem Zweck veranstalteten sie am Montag bei Wolf eine Versammlung, in der der Gewerkschaftssekretär Seiderich ein nichtspitziges, verworrenes Referat hielt und insbesondere gegen die freien Gewerkschaften hegte. Der anwesende Genosse ... sprach in der Diskussion. Er stellte die Frage richtig, wonach das Arbeitsamt Oppeln von Sozialisten besetzt sein soll.

# Waldenburger Bergland

## Groß-Waldenburg

### Um die Volksschule in Bärengrund

Eine kühnliche Versammlung. — Schmelze Hege und Wahlmacht des Zentrums.

Aus Dittersbach wird uns geschrieben: Sie erinnern sich, wurde bereits im Vorjahre die Auflösung der katholischen Schule von Dittersbach Schulobstand debattiert. Ebenso wie jetzt, traten auch damals schon die Kommunisten für die Aufrechterhaltung der Schule ein. Da für das Rechnungsjahr 1927 die Zuschüsse der Gemeinde an den Volksschulbetrieb in Höhe von 160 000 Mark durch die Erhöhung der Beiträge zur Landesklasse für das Jahr 1928 um weitere 10000 Mark erweitert wurden, suchte der Gemeindevorsteher nach Ausgleichsmöglichkeiten, um Einsparungen vorzunehmen. Es wurde deshalb erneut die Frage aufgeworfen, nicht nur die katholische Volksschule, sondern auch die evangelische in Bärengrund einzuziehen und die Kinder nach Dittersbach zu überführen. Zur Klärung dieser Frage war eine Versammlung für Montag, den 20. Februar einberufen worden. Der Saal war schon lange vor der festgesetzten Zeit gefüllt. Nach der Eröffnung führte der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Koesler zur Begründung der Auflösung etwa folgendes an: Die in Deutschland allgemein angewandte Rationalisierung müßte auch auf die Gemeinden Anwendung finden. Bei der Einziehung der Bärengrunder Schulen könnten 22000 Mark gespart werden. Man würde, daß die Kinder bei einem größeren Schulsystem mehr lernten.

In der hierauf einsetzenden Debatte zeigte sich die bestellte Arbeit des Zentrums. Der Kaufmann und Hausbesitzer Lange konnte kaum erwarten, reden zu können. Die kommunistische Fraktion jedoch ließ durch Schöffe ... beantragen, daß zuerst die Eltern zum Worte kämen, was dann auch geschah. Juba Distriktsleiter ... Schöffe ... Simon, Bergmann, Hübe, Rühl, Schlinger, Knoblich, Häbel, Hege und Schöffe ... sprachen sich in dringlicher Weise gegen die Auflösung der Schulen aus. Zentrumsgewählter Lange hielt nunmehr eine geist- und inhaltslose Hege. Der Mann, der im Gemeindeparlament alle sozialen Anträge unter Hinweis auf die Armut der Gemeinde ablehnt, jubelte sich plötzlich über die Interessen der Arbeiter zu machen. In dieselbe Reihe hieb der katholische Seidlich. Der Bezirk, welcher beiden Rednern auch von der linksgerichteten Majorität gegolten wurde, zeigte, daß zunächst außer der Frage für oder gegen die Auflösung der Schulen kein anderer Gedanke bei der Majorität Raum lassen konnte. Zentrumsgewählter Schöffe ... blieb es vorbehalten, die wahren Sachverhalte des Zentrums zu beleuchten. Er tat das so gründlich, daß beide Zentrumsgewählten, der Abgeordnete Lange wie auch der Parrer, sich nicht enthalten konnten, durch persönliches Standhalten die Versammlung zu beunruhigen. Ein gewisser Schöffe ... der sich diesen beiden Herren ganz besonders untertan zeigen wollte, forderte zum Verlassen des Saales auf. Als er sah, daß dieser Forderung niemand nachkam, blieb er selber sitzen. Die Versammlungsleiter, Gemeindevorsteher Koesler, sah sich gezwungen, die beiden Herren auf das unerhörte Benehmen aufmerksam zu machen. Gen ... sprach dann bei lautloser Stille anderer Standpunkt vertreten. Wie wir hören wollen, so nicht bei den Volksschulen, sondern bei den reaktionären Staatsrechnungen. 170 Millionen Mark, die Preußen jährlich für die Schule ausgeben, während des Zentrums ausbleibt, könnten für die Schulen verwendet werden. Wir Kommunisten treten für das Weiterbestehen der Schulen aus folgenden Gründen ein:

Dann sprach er über die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Fragen und zog daraus die Konsequenz, daß der Platz eines jeden Arbeiters nur in den freien Gewerkschaften sei. Das Schlusswort des Referenten machte keinen Eindruck. Neue Mitglieder hat er bestimmt nicht gewonnen.

**Reinheitsstet ist Luzus.** In diesem Jahre soll in der Oberstadt das schon lange geplante Säuglingsheim errichtet werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf die Klagen lenken, die man über die bestehenden Heime so oft hört. Sie stehen durchweg unter der Obhut schwarzer Schwestern. Vellagt wird hauptsächlich über die rohe Behandlung und Unsauberkeit. Besonders viel Klagen kommen aus Sacrau. Die üblichen vorher angekündigten Besichtigungen werden keine Abhilfe schaffen. Im Interesse aller Werktätigen fordern wir, daß hier energisch durchgegriffen wird.

**Kirchensteuer** wird auch von den Personen verlangt, die seit langem nicht mehr in der Kirche sind. Ohne zu fragen, ob Katholik, ob Protestant, ob Jude, ob Freigeist, flattern die Veranlagungen zur Kirchensteuer den Bürgern auf den Tisch. Die Kirche will Geld haben. Von den fortschrittlich Denkenden wird sie es nicht bekommen.

**Eine Parteiarbeiterkonferenz des Unterbezirks** findet am 4. März in Oppeln statt.

**Friedrichsgräß.** Voranzeige. Am Sonnabend, dem 3. März, veranstaltet der Rote Frontkämpferbund einen interessanten Lichtbildervortrag im Gasthaus „Zur Krone“.

**Ueber Bürokratismus.** Am 12. Dezember vergangenen Jahres stellte ein Arbeitsloser bei dem Arbeitsamt Oppeln-Band einen Antrag auf Unterstützung. Nach mehr als zwei Monaten, und zwar am 11. Februar, erhielt er eine Antwort, in der er die Krankentassenbescheinigung bezubringen aufgefordert wird. Von der Erwerblosse die langen Monate bis zur Erledigung seines Antrages leben soll, scheint die Behörde nicht zu interessieren.

**Somalia.** Auch ein Jugendzieher. Am 16. Februar schlug der Lehrer Wagner die Schülerin Lutzel derart mit dem Stock, daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Nachher wollte er einen Schwächeanfall vortäuschen. Geschlagen wurde das Mädchen deshalb, weil es den Befehl „Hefe unter die Bank!“ nicht sofort nachkommen konnte, da ihr Hest in der Schultasche war. Dem Vater des Kindes tritt der Lehrer ab, das Kind geschlagen zu haben. Als das herbeigeholte Kind den wahren Sachverhalt erzählt hatte, gab Wagner zu, das Kind „getippt“ zu haben. Ein feiner Erzähler. Tippt er ein Kind an, so fällt es in Ohnmacht. Was wird, wenn er es ernstlich schlägt?

**Tarnau.** Einen Generalappell veranstaltete der Stahlhelm vor vierzehn Tagen. Anwesend war die gesamte Mitgliedschaft in Stärke von — 4 (vier) Mann. Um die Öffentlichkeit nicht zu beunruhigen, wurde die Veranstaltung in einem kleinen Zimmerchen abgehalten.

**Penzlin.** Sittlichkeitsverbrechen. Am 31. Januar wurde im hiesigen Walde ein 13jähriges Mädchen von einem unbekanntem Manne vergewaltigt, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Vor einigen Tagen wurde die Hebamme aus Halbbendorf ebenfalls von einem Wüstling angefallen. Es gelang, ihn festzunehmen, wobei sich herausstellte, daß er auch das Verbrechen an dem jungen Mädchen begangen hatte. Der Täter stammt aus Oppeln und heißt Kalemka.

**Dombrowa a. O.** Ein Lichtbildervortrag findet am Sonntag 19,30 Uhr im Gasthaus Sharon statt. Alle Werktätigen sind eingeladen.

1. Wir sind für Ausbau und nicht für Abbau der Volksschulen.
2. Man kann nicht die Kinder bei Wind und Wetter und zunehmendem Straßenverkehr den langen, bergansteigenden Schulweg machen lassen.
3. Bei einer niedrigen Klassenfrequenz kann der Lehrer sich den Kindern besser widmen.
4. Die künftigen Entwicklungen in baulicher Beziehung wird die Bevölkerung in diesem Ortsteil vermehren. Darum wäre es kurzfristig, jetzt die Schulen anzufügen.
5. Einsparungen an der Volksschule vorzunehmen, um andere Funktionen des Orts zu balancieren, können wir grundsätzlich ab.

Die beiden sozialdemokratischen Schöffen Weisler und Weiß, welche für die Auflösung plädierten, wurden nicht nur von den Zentrumsgewähltern, sondern nachweisbar auch von ihren eigenen Parteigenossen lächerlich gemacht und am Weiterreden verhindert. Was den Gemeindevorsteher Koesler zu der Bemerkung veranlaßte, „es sei ein Skandal, daß die Arbeiter ihre eigenen Parteigenossen nicht anhören wollen.“ (!) Der Sozialdemokrat Müller, Leiter der weltlichen Schule, wußte von dem katholischen Lehrer Klein die Bemerkung einzulegen, daß er hier in der Versammlung qualifizierten Blödsinn vorgebracht habe. Nachdem der kommunistische Gemeindevorordnete Rudolph noch einmal auf das Doppelspiel des Zentrums hingewiesen hatte, und der Zentrumsgewählte Lange sowie auch der katholische Parrer zu nochmaligen Ausführungen das Wort ergreifen hatten, wandte sich Gen. Schöffe ... in seiner zweiten Rede gegen den lächerlichen Sowart, daß er die Frage vollständig angezogen hätte. Ueberweisungen aus den Steuern kommen ja noch Einziehung der Erzbergerischen Steuerreform vom Staat. Deshalb muß man logischerweise auch diese Frage ansprechen. In einer Schlussbemerkung warnte sich der sozialdemokratische Gemeindevorsteher ebenfalls gegen die demagogische Kampfmethode des Zentrums selbst übergeführt. Er erklärte nunmehr, daß er nach dieser Versammlung nicht mehr dann denke, die Schulen aufzulösen. Er ziehe deshalb die Vorlage zurück.

Die Lehren dieser Versammlung, welche als Anlaß zu den kommenden Wahlen gewertet werden muß, müssen von der denkenden und klugen Arbeiterklasse gezeugt werden. Der jahrelange gefälschte Kampf der sozialdemokratischen Presse gegen die Kommunisten hat eine andere Wirkung hervorgerufen, als es sich die sozialdemokratische Diktatur gedacht haben. Ihr dauerndes Partieren mit dem Zentrum hat nicht nur einen Teil der Arbeiterklasse indifferenter gemacht, sondern sogar einen Teil der politischen Lager des Zentrums selbst übergeführt. Verstärkte Aufklärungsarbeit ist notwendig. Die Parteipresse muß in härteren Maße verbrennt werden. Bei den kommenden großen Wirtschaftskämpfen um Lohn und Brot wird die Arbeiterklasse selbst erkennen, wer mit ihnen steht und wer mit dem Unternehmertum partiiert.

**Der Schöffe jagt die Wölfe hinaus.** Ein Arbeiter schreibt uns: Der Nieder-Hermesdorfer Katholikerverein nahm die Festigungszeit zum Anlaß, um ein Kostümfest zu veranstalten und so den schwindenden Umsatz der Kirche zu stärken. Der Parrer als Vermittler leitete das Fest mit einer Ansprache ein. „Nacht und Tag ist es“ war sein Schlusssatz. „Nacht“ anwesende „Wölfe“ nahmen die Worte der Ansprache „Wölfe“ er gut, gut er dem liebe „Wölfe“ mit gewöhnlichen Schülern entgegen. Gleich nach der Ansprache wurden die „Wölfe“ mit den Worten: „Sie sind heilig!“ aus dem Saal gewiesen. Die „Wölfe“ waren einige Proletarier-

frauen, die, um sich den katholischen Rummel anzusehen, der Einladung eines Vereinsmitgliedes Folge geleistet und 20 Pfennige Eintritt bezahlt hatten. Ob das Kostümfest zur Stärkung des kirchlichen Einflusses beitragen wird? Wir bezweifeln es. Jeder Karbenlende Mensch leidet aus innerer Ueberzeugung der Kirche den Rücken.

**JK Selbstmord fragbar?** Ende vergangenen Jahres wurde in Waldenburg der Bettler P. B. verhaftet und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Unter anderem wurde ihm der Versuch zur Last gelegt, auf betrügerische Weise von dem städtischen Wohlfahrtsamt eine Unterstützung zu erhalten. Im Gefängnis versuchte P. B. Selbstmord zu begehen. Da das eingenommene Gift nicht die gewünschte Wirkung hatte, zündete er die Matratze des Zellenbettes an, in der Hoffnung, im Rauch umzukommen. Durch einen Gefängnisbeamten wurde der Selbstmordversuch vereitelt. Jetzt wurde P. B. zu weiteren zwei Monaten Gefängnis wegen Sachbeschädigung verurteilt. Und da behauptet noch einer, daß wir in Deutschland keine humane Justiz haben!

**Kirchensteuergelder verloren.** In Weißfels war die Frau Schmidt von der Altwassertrage mit dem Einkassieren der Kirchensteuer für die katholische Kirche beauftragt. Dabei hatte sie das Geld, einen Betrag von 10 Mark zu verlieren.

**Eine Handtasche gestohlen** wurde einer Frau in einer Gastwirtschaft zu Weißfels. Der Täter war ein Bergmann, der mit seinem Hungerlohn weder aus noch ein wußte. Er wurde verhaftet und wird jetzt Gelegenheit haben zu überlegen, ob es nicht doch besser ist, auf dem Wege des geschlossenen Kampfes ein besseres Dasein zu erringen, um nicht mehr festhaken zu brauchen.

**Konstabthal.** Hausbesitzer Geißler „Klagt“ gegen die Gemeinde. Für die Abtretung einiger Quadratmeter Land zur Verbreiterung des Weges stellt Geißler Forderungen, die die Gemeindevertretung einstimmig ablehnte. Geißler wollte nun auf dem Klagewege zu seinem Rotor, Jaun usw. kommen. Doch Herr Geißler besann sich und ließ durch Rechtsanwalt Schwerin in der ersten Verhandlung am 21. Februar die Klage zurückziehen und glaubt, durch eine zweite Klage besser zu seinem „Recht“ zu kommen. Wenn auch zur Zeit der Sprengung, welche im Mai 1927 am Lindenstod vorgenommen wurde, er an seinem Haus keine Schäden bemerke, glaubt Geißler jetzt, daß vernachlässigte Dach auf Kosten der Gemeinde in Ordnung bringen zu können, indem er die in letzter Zeit von Wind und Wetter heruntergerissenen Reiter und Fegeln der damaligen Sprengung zurückweist. Die Klage lautet auf 132 Mt. Schadenersatz. Das Gericht vertagt die Sache bis 13. März, um Zeugen und Sachverständige zu hören.

**Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung** findet Dienstag, den 28. Februar, um 18 Uhr im „Goldenen Frieden“ statt.

## Landeshut

**Wiedau.** Alle Werktätigen kommen am 25. Februar um 20 Uhr in den „Braunen Tisch“ zu der öffentlichen Versammlung mit Lichtbildervortrag und Ausstellung. Genosse ... Berlin spricht über das Thema: „Das Elend der Werktätigen.“

**Nein-Gemeinsdorf.** Festige Klagen hört man von den Steinblägern auf der Kreisstraße in der Nähe des Klosters Gräflau. Infolge Raummangels können wir erst am Montag dazu ausführlich Stellung nehmen.

## Schweidnitz

**Arbeiterentlassungen und — Karnavalfest.** Ein Arbeiter schreibt uns: Hinter dem Karnaval-Rummel der bürgerlichen Vereine wollen auch die Unternehmer nicht zurückstehen. So veranstaltete der Herr Direktor der Leinen- und Baumwollweberei am Dienstag in seiner Villa einen Fastnachtsrummel. Die Zimmer wurden mit Lampens und beschiedenen Kaffeelätzchen usw. geschmückt. Selbst ein Wort mit der Aufschrift: „Hier muß sich ein jeder selbst bedienen“ war vorhanden. Auch der Herr Direktor Schöder von den Kronwerken war eingeladen. Die Unternehmer amüsieren sich. Und die Arbeiter hören, daß bereits am Sonnabend 30 Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Bleiche entlassen werden sollen. Wahrscheinlich soll der Kostenpunkt des Karnavalfestes wieder herankommen. Arbeiterinnen und Arbeiter, die ihr in diesem Betriebe arbeiten, erkennt es endlich, daß es Zeit ist, den Kampf aufzunehmen. Tretet ein in die freien Gewerkschaften, kämpft mit der Opposition und der SPD, lest die „Arbeiter-Zeitung“ und helft färlen die rote Front!

Die städtischen Betriebe wollen nicht nachsehen. Ein Arbeiter schreibt uns: Nicht genug, daß die Schweidnitzer Unternehmer immer rigoros gegen die Arbeiter vorgehen, auch die städtischen Betriebe wollen hinter diesen nicht zurückstehen. Vor allen Dingen scheint der Herr Direktor Thomas eine ganz besondere Größe zu sein. Herr Thomas denkt scheinbar, er sei im preußischen Militärstil angestellt und habe Referaten aus wilhelminischer Zeit vor sich. Die Behandlung der Arbeiter im städtischen Elektrizitätswerk läßt das annehmen. Ausdrücke wie: „Das Elektrizitätswerk wäre jetzt ein reines „Krupp-Heim“, und lauter „Halberstädte“ wären dort beschäftigt, sind bei ihm häufig zu hören. Dieser Tage hatte ein Arbeiter wegen einer geringfügigen mit einem anderen Arbeiter eine kleine Auseinandersetzung. Dieser hatte es vorgezogen, Herrn Thomas sofort davon in Kenntnis zu setzen. Thomas erschien sofort und schrie dem andern Arbeiter zu: „Sie halten die Schnauze!“ Der Arbeiter ermahnte Herrn Thomas zur Höflichkeit, desto wilder wurde dieser, und mit dem Rufe: Er solle sofort den Platz verlassen, er sei entlassen, wollte er den Arbeiter sofort vom Werke jagen. Der Kollege ging nun auf das Gewerbegericht und wollte Herrn Thomas verklagen. Das Gericht forderte jedoch eine Bescheinigung vom Betriebsrat. Als der Kollege wieder in den Betrieb kam, um mit dem Betriebsrat zu sprechen, geriet er abermals in die Hände des Herrn Thomas, welcher ihm sofort das Betreten des Grundstücks verbot. Als das Gericht bei Herrn Thomas telefonisch anrief, leugnete dieser nicht verboten. Unsere Stadtverordneten werden sich in der nächsten Stadtverordnetenversammlung mit Herrn Thomas beschäftigen.

**\* Diebstähle.** In einer der letzten Nächte wurden in der Strehlener Straße eine Anzahl Arbeiter bestohlen. Diebe hatten ihre Geldtaschen und Kinningshülle erbrochen und daraus Geld, Raucherzeug usw. gestohlen. Weiter fehlt von den Tätern bis jetzt jede Spur.

## Untergaufrerungen am 26. Februar

- Untergau Jochen-Gute: Schweidnitz, „Stadt Breslau“, 10 Uhr, Referent: Gläjer.
- Untergau Ohlau: Schmidt über der Ober, 9 Uhr, Ref.: Gerber.
- Untergau Göllig: Jellenkeller, Sonnenstr. 5, 10 Uhr, Referent: Bollweber.
- Untergau Sagan: Volkshaus, Rühendorfer Straße, 10 Uhr, Ref.: Abell.
- Untergau Regenitz: Hagau, „Grüner Baum“, 9 Uhr, Referent: Thomas.
- Untergau Neuenberg: Fiebzig, Gasthaus, Schmiedeburg, 9 Uhr, Referent: Kobenz.
- Untergau Freiburg: Striegau, „Stadt Breslau“, 9 Uhr, Ref.: Erbe.
- Untergau Breslau: Hotel Geißler Löwe, Breslau, Oberstr. 10 Uhr, Referent: Reimann.